Adventistischer Bibelkommentar

Band 6

Allgemeine Artikel

Kommentar
zu den Büchern

APOSTELGESCHICHTE
RÖMER
1. KORINTHER
2. KORINTHER
GALATER
EPHESER

Zusatzmaterial

Inhaltsverzeichnis - Band 6

An den Leser von Band 6 6

Einführung: Wie dieser Kommentar benutzt werden sollte 8

ALLGEMEINE ARTIKEL

Die früh-christliche Gemeinde 16

Römische Geschichte in der Zeit des Neuen Testaments 90

Chronologie der Apostelgeschichte und der paulinischen Briefe 125

KOMMENTAR

Apostelgeschichte 140

Römer 639

1. Korinther 909

2. Korinther 1148

Galater 1307

Epheser 1397

Zusatzmaterial

Erläuterungen von Ellen G. White 1477

TABELLEN UND ILLUSTRATIONEN

Versuch einer Chronologie der Apostelgeschichte 131

Die drei Berichte über die Bekehrung von Paulus 301

Athen: Marshügel und die Akropolis 478

Damaskus: Die Gerade Straße 478

Tarsus: Antikes römisches Tor 478

Korinth: Der Richterstuhl von Gallio in der Agora 479

Ephesus: Das große Theater 479

Malta: Paulus-Bucht 615

Die Via Appia außerhalb Roms 615
Operationsinstrumente des ersten Jahrhunderts..... 616
Gallio-Inschrift 616
Tempel des Herodes: Die Warnungsinschrift 616

LANDKARTEN

Die Reisen von Paulus..... 38
Die Diaspora..... 172
Der Dienst von Philippus..... 282
Die ersten Jahre von Paulus 298
Der Dienst von Petrus..... 317
Verfolgung und Ausdehnung 351
Palästina unter Herodes Agrippa I. 363
Erste Missionsreise von Paulus 374
Die Kirche vor den Missionsreisen von Paulus..... 387
Das Konzil zu Jerusalem..... 409
Zweite Missionsreise von Paulus..... 426
Dritte Missionsreise von Paulus..... 499
Festnahme und Anhörung von Paulus in Jerusalem und Cäsarea 550
Die Reise von Paulus nach Rom..... 608
Paulus in Rom 635
Brief von Paulus an die Römer 640
Briefe von Paulus an die Gemeinde in Korinth..... 910
Ereignisse in Verbindung mit dem Brief von Paulus an die Galater 1308
Ereignisse, die zum Schreiben des Briefes von Paulus an die Epheser führten 1398

An den Leser von Band 6

Vom Herausgeber

Dieser Band beginnt mit der Apostelgeschichte, der allzu kurzen Geschichte der ersten Jahre der christlichen Gemeinde. Hier ist der Bericht von aufrechten, unentwegten Männern Gottes, die lange Schatten auf die feindliche heidnische Welt warfen. Wir finden die Geschichte von Stephanus, dem ersten der langen und glorreichen Reihe der christlichen Märtyrer – mutige Zeugen, die ihr Leben für das Evangelium eingesetzt haben. Hier finden wir den großen Bericht einer seltsam zusammengesetzten Truppe von Männern, die meisten von ihnen niederer Herkunft und ungebildet, die durch eine Kombination von Mut, Hingabe und heiligem Ideenreichtum von ihren Feinden das unbeabsichtigte Lob erhielten, dass sie die Welt auf den Kopf stellten. Wie erfolgreich die Nachfolger Christi vorgegangen sind, um ihren Auftrag, das Evangelium in alle Welt zu tragen, zu erfüllen, zeigt die Apostelgeschichte auf sehr lebendige Weise.

Eine Person steht im Bd. VI deutlich im Vordergrund: Saulus von Tarsus, der auf der Straße nach Damaskus eine Vision von Christus erhielt und zum Apostel Paulus, einem feurigen, glühenden Verkündiger des Reiches Gottes, wurde.

Es fällt noch etwas anderes in der Apostelgeschichte auf, etwas, das es in diesen modernen Zeiten wert ist, hervorgehoben zu werden, wo viele Christen ihre Beweise für die Wahrheit des Christentums im dunklen, instabilen Bereich ihrer subjektiven Gefühle suchen: Die Apostelgeschichte ist ein Buch des Zeugnisses. Die Jünger waren sich sicher, dass der Sohn Gottes unter den Menschen gewohnt hatte, gestorben und wieder auferstanden war, das aber nicht, weil sie ein warmes, subjektives Glühen in ihrem Inneren spürten, sondern weil sie echte historische Tatsachen um sie herum erlebt hatten. Sie hatten die mächtigen Ereignisse miterlebt, die sie verkündigten – mit ihren eigenen Augen hatten sie sie gesehen, sie mit ihren eigenen Ohren gehört und mit ihren eigenen Händen betastet. Sie setzten ihr Zeugnis parallel zu allem, was Mose und die Propheten vorausgesagt hatten. Und in der eindrucksvollen Kombination aus Prophetie und Geschichte fanden sie ihre unwiderlegbaren Argumente dafür, dass Gott sich tatsächlich im Fleisch offenbart hatte.

Wir wünschten uns mit Recht, dass der geliebte Arzt Lukas, der Autor der Apostelgeschichte, die wichtigsten Begebenheiten der apostolischen Zeit mehr mit spezifischen Ereignissen aus dem Weltgeschehen verankert hätte, sodass wir die Chronologie zweifelsfrei erstellen könnten. Doch ebenso, wie es sich mit der Geschichte des Alten Testaments und der Geschichte der Evangelien verhält, ist das auch hier nicht möglich. Wir können einen chronologischen Rahmen erstellen, der für den praktischen Zweck ausreichend ist. Doch

wir müssen zugeben, dass unser Artikel über dieses Thema, was seine Autorität betrifft, von dem Wort „ein Versuch" begrenzt wird.

Die Briefe, die in diesem Band behandelt werden, führen uns in eines der hervorstehenden Merkmale des Neuen Testaments ein: Den weiten Bereich von Briefen an Gemeinden und einzelne Personen. Hier finden wir sowohl Lehre wie auch Geschichte dargelegt. Und hier finden wir inspirierte Führung für unseren Verstand und ernste Warnungen vor Versuchungen und Abfall für unsere Herzen.

Wie auch bei den vorherigen Bänden wurden diese Seiten sorgfältig als Druckfahnen gelesen. Die zehn Männer, denen wir besonders zu Dank für das Lesen dieses Bandes verpflichtet sind, sind: C. L. Bauer, Theodore Carcich, E. W. Dunbar, W. A. Fagal, A. L. Ham, G. E. Hutches, Sakae Kubo, Richard Litke, J. W. Osborn und E. E. Rogers. Einer anderen großen Gruppe haben wir einzelne Teile zur kritischen Beurteilung übersandt. Unser Dank gilt all diesen. Von der großen Anzahl von Ratgebern sind wir bezüglich der Genauigkeit in Theologie, Geschichte, Sprache und jedem anderen Teil, der für einen maßgebenden Kommentar notwendig ist, abhängig.

Textbefunde für unterschiedliche Lesarten

Wie unsere Leser sicher wissen, wurde das Neue Testament in Griechisch geschrieben, und bestenfalls haben wir nur Kopien von Kopien von dem, was die inspirierten Autoren geschrieben haben. Das bedeutet, dass es Varianten im griech. Text des Neuen Testaments gibt. Unsere Übersetzungen unterscheiden sich manchmal in Bezug auf die verschiedenen Lesarten, die akzeptiert wurden. In diesem Kommentar wird die Aufmerksamkeit oft auf die Varianten gelenkt. Die folgenden Wendungen werden benutzt, um das relative Gewicht zu bestimmen, das den verschiedenen Lesarten beigemessen wird:

1. „Der Textbefund bezeugt die Lesart . . ." (wo mit möglichen Ausnahmen von geringerer Bedeutung der Textbefund für eine Lesart schlüssig erscheint.)
2. „Der Textbefund bevorzugt die Lesart . . ." (wo der Textbefund weniger schlüssig ist.)
3. „Der Textbefund ist geteilt zwischen den Lesarten . . ." (wo der Textbefund für oder gegen eine Lesart unentschieden ist.)
4. „Es gibt einigen [oder leichten] Textbefund für die Lesart . . ."
5. „[Wichtiger] Textbefund kann [auch] zitiert werden für [oder gegen] die Lesart . . ." (wo eine andere Lesart nur zum Interesse erwähnt wird und [oder] ohne den Versuch einer Beurteilung.)

Für weitere Informationen in Bezug auf die antiken Manuskripte und den Text des Neuen Testaments siehe Bd. V, S. 140-146, besonders S. 146.

Die früh-christliche Gemeinde

I. Jesus Christus, der Gründer der Gemeinde

Die universale Gemeinde. – Jesus Christus ist der Gründer der universalen Gemeinde. Zunächst in dem Sinn, dass sie die gesamte Versammlung oder Familie Gottes ist, die sich von Adam bis zur Wiederkunft des Herrn erstreckt; und zweitens, im besonderen Sinn der Gemeinde seit seiner Menschwerdung. In diesem zweiten Sinn wird die universale Gemeinde hier verstanden.

Jesus Christus kam nicht in der unbeschreiblichen Herrlichkeit Gottes, um die christliche Gemeinde zu gründen. Er kam in der Gestalt des sündigen Fleisches (Röm 8,3) und wurde deshalb gründlich missverstanden. Auch kam er nicht in der Rüstung menschlicher Könige. Er kam vielmehr als einfacher Mann aus dem Volk. Damit enttäuschte er die Juden, für die das Kommen des Messias ein größeres Ereignis sein sollte als jedes andere zuvor.

Der Messias. – Doch Jesus Christus war der Messias. Die Juden haben die zwei eng zusammenhängenden Wahrheiten nicht verstanden, dass nämlich (1) der Messias selbst Gott sein musste, und (2) es daher der Sache nach zwei Kommen des Messias geben musste. Das erste Kommen musste dem Messias die Gelegenheit geben, „die Sünde im Fleisch" zu verdammen (Röm 8,3) und „für alle den Tod [zu] schmecken" (Hbr 2,9). Die Wiederkunft muss im Triumph himmlischer Herrlichkeit stattfinden, um die Frucht des Wirkens einzusammeln, die die Gemeinde durch den Heiligen Geist im Laufe der Jahrhunderte bringen sollte, welche die beiden großen Erscheinungen des Herrn trennen müssen. Bei seinem ersten Kommen erfüllte Christus die messianischen Weissagungen vollkommen. Das machte er mit seiner Erklärung aus Jesaja (Kap 61,1.2a) an einem erregten Sabbat in der Synagoge von Nazareth (Lk 4,16-22) klar. Indem er seine Lesung dort beendete, wo er es tat, trennte er das Rettungswerk des ersten Kommens von dem „Tag der Vergeltung unsres Gottes" (Jes 61,2b), der erst bei der Wiederkunft stattfinden sollte (LJ 224.225).

Der Lehrer. – Jesus kam, um zu lehren. Er lehrte hauptsächlich durch das Beispiel eines unbefleckten Lebens. Während er ein untadeliges Leben führte, kamen von seinen Lippen einfache Worte der Wahrheit, welche die Herzen der Benachteiligten und der schlimmsten Sünder erreichten. Sogar die von Dämonen Besessenen hörten seine Worte. Er lehrte auch in Gleichnissen für die, die tiefer eindringen und analysieren wollten, aber er überließ solche dem Frust, die in ihrem Denken nicht klar und aufgeschlossen sein wollten. „Ich preise dich, Vater, ... weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart" (Mt 11,25).

Die Offenbarung Gottes. – Die Heiden fürchteten ihre Götter – an die sie noch glaubten – und besänftigten sie mit Massenopfern und Holocausts.

Die Juden, die sich ihres Zukurzkommens bewusst waren, waren dahin gekommen, Gott nicht mehr als Schöpfer-Vater zu verstehen, sondern als eine verärgerte Gottheit, die jede Gelegenheit suchte, sich an den Ungehorsamen zu rächen. Sie meinten, sie könnten ihn mit einer strengen Lebensweise, mit einem bindenden und einschränkenden Legalismus und einer öffentlichen Darstellung von Religiosität besänftigen. Ihr Gewissen verlangte, dass sie versuchten, die Gunst Gottes durch die endlose Reihe von Opfern zu erlangen, die vom Gesetz gefordert wurden, aber ihre Suche wurde vom Mangel an geistlicher Einstellung in ihren eigenen Herzen vereitelt. Sie versuchten, Gott eine Gerechtigkeit ihrer eigenen Machart anzubieten.

Jesus kam nicht, um zu demonstrieren, wie Gott in Bezug auf seine Macht und sichtbare Herrlichkeit ist, sondern um dem Volk die Eigenschaften zu zeigen, die Mose auf dem Berg verkündet wurden (2 Mo 33,18 bis 34,9): Weisheit, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit sowie die alles umfassende Eigenschaft der Liebe. Diese Offenbarung konnte und wollte Gott, und nur er allein, den Menschen vermitteln, die sich so weit von ihm entfernt hatten, dass sie den flammenden Glanz seiner Herrlichkeit nicht ertragen konnten. Gerechtigkeit muss von Gott kommen.

So offenbarte Jesus die freundliche Liebe und die anderen stillen Eigenschaften des gnädigen Charakters eines zärtlichen und barmherzigen Vaters. Er sprach von Herrlichkeit und redete von Gericht, doch er betonte die Freude des Herrn und die Schönheit der Heiligkeit. Er sagte: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben", „wer mich sieht, der sieht den Vater" (Joh 14,6.9). Nicht die sichtbare Herrlichkeit – noch nicht – doch alles andere, was er von Gott bezeugen konnte, während er in menschlicher Gestalt war, lebte und lehrte Jesus.

Die Aufgabe. – In seiner Göttlichkeit, umhüllt von der menschlichen Natur, tat Jesus große Wunder in der Kraft des Heiligen Geistes. Er weckte Tote auf; er heilte Kranke; er stillte das Aufbegehren der Natur und tadelte und trieb Dämonen aus. Er vertrieb sie aus dem Leben von Menschen, wie er sie einst aus dem Himmel geworfen hatte. Er speiste Hungrige durch eine wunderbare Vermehrung von Brot und Fisch, wie er ihre Seelen durch die Vermehrung geistlicher Wahrheiten speiste.

Er wirkte still, ohne unangemessene Zurschaustellung. Ständig missverstanden, oft verleumdet, war er vorsichtig und bat öfter die Empfänger seiner Güte, nicht weiterzusagen, wer ihnen geholfen hatte. Dennoch geschah sein Wirken öffentlich und musste Aufmerksamkeit erregen.

Das öffentliche Evangelium. – Es musste so sein. Die Leute mussten Jesu Sache und seine Botschaft kennen lernen. Sie mussten zu ihm hingezogen werden. Und so war es auch. Nicht nur zwölf, sondern siebzig haben sich unter seine direkte Führung begeben, und es gab Zeiten, in denen ihm Tausende nachfolgten.

Sein Zeugnis endete in Judäa. Die Samaritaner wollten ihn nicht hören, „weil er sein Angesicht gewandt hatte, nach Jerusalem zu wandern" (Lk 9,53). In Galiläa predigte und wirkte er immer wieder, doch in Nazareth selbst und an anderen Orten lehnten die Leute seinen Dienst ab.

Als die Zeit näher kam, dass sein Dienst auf der Erde abgeschlossen werden sollte, ließ er zu, dass sich mehr und mehr die Aufmerksamkeit auf ihn richtete. Der Hügel Golgatha tauchte am Horizont der Zeit auf, und die Leute mussten zusehen, als er den kleinen Hügel hinaufstieg, um am Kreuz zu sterben. Er speiste fünftausend, zusätzlich Frauen und Kinder, und noch einmal viertausend, während seine Jünger hofften, dass er zum König gemacht würde. Als er Lazarus von den Toten auferweckte, wusste das die ganze Gegend. Er ritt siegreich in Jerusalem ein, während ihn das gewöhnliche Volk bejubelte, und wieder dachten die Jünger an eine Königskrone. Als das Ende kam, wusste das ganze Judentum davon.

Die Gemeinde. – Für den Gründer einer Bewegung sagte Jesus wenig, was die Nachfolger über seine Gemeinde lesen konnten. Doch er gründete eine. Der Schreiber des Evangeliums legt ihm das Wort *ekklēsia* in den Mund, übersetzt mit „Gemeinde", was ganz wörtlich „die Herausgerufenen" bedeutet. Es hat die Bedeutung „herausgerufen und versammelt". Es war die Bezeichnung für die öffentlichen Versammlungen während der Herrschaft der griech. Stadtstaaten. In der LXX nimmt ekklēsia eine religiöse Bedeutung als die „Versammlung" Israels an, und im NT wird sie auf die geistliche Versammlung der an Christus Gläubigen angewandt. Die eng verwobene Gemeinschaft, die aus der Gemeinde eine Organisation machte, kann erkannt werden, weil Christus ihr ein Dienstprogramm übertrug.

Christus sagte, er würde seine Gemeinde bauen und zwar von Männern mit aufrichtigem Glauben an ihn als den Sohn Gottes, von Männern, die seinen Namen bekennen würden (Mt 16,15-19). Das beinhaltete notwendigerweise einen Lehrauftrag und dass die anschließend in die Gemeinschaft aufgenommen werden sollten, die die Predigt des Wortes hören würden. In seine allgemeinen Lehren ließ er die Einzelheiten über den Vorgang des Gemeindeaufbaus einfließen.

Die Gemeinde sollte jedoch Autorität haben. Das Glied in der Versammlung der Gläubigen, das die Gelegenheit ablehnen würde, mit seinen Brüdern versöhnt zu werden, musste ausgeschlossen werden. Der Ausschluss sollte mit der Zustimmung des Himmels selbst geschehen und in Übereinstimmung mit den Entscheidungen des Himmels sein (Mt 18,15-18).

Der Evangeliumsauftrag. – Vor dem Ende seiner irdischen Erfahrung übertrug Jesus seinen Jüngern einen großen Auftrag, dessen Ausführung sie in die ganze Welt führen würde. Die Jünger sollten das Evangelium verkündigen und Taufen durchführen als Eintritt für jeden, der in die Gemeinde kommen wollte. Eine Unterweisung über den Willen und die Worte Christi muss

natürlich mit dem Taufen einhergehen, wodurch die Gemeinde ihre neuen Glieder anerkennt. Um das Werk zu illustrieren und die Jünger damit bekannt zu machen, sandte Christus sie aus, zuerst zwölf, dann siebzig, je zwei und zwei. Ihnen wurde nur ein Minimum an Ausrüstung erlaubt, jedoch ein Maximum an geistlicher Kraft.

Die Aussendung dieser Männer konnte nicht auf gut Glück geschehen, denn Jesus war ein Mann der Ordnung. Tatsächlich hat Jesus am Auferstehungsmorgen, bevor er seinem Vater Bericht abstattete, sich die Zeit genommen, seine Grabtücher ordentlich zusammenzufalten (Joh 20,5-7). Die Aussendung der Zwölf und der Siebzig und der Plan des Missionsauftrags selbst konnte nur in guter Ordnung und mit guter Methode durchgeführt werden. Die Gemeinde wurde mit System und Ordnung gegründet.

Der Abschluss von Jesu Dienst. – Eifersucht auf Jesus von Seiten der Führer und Missverständnisse über die Stellung und das Werk des Messias auf Seiten des Volks erreichten schließlich ihren Höhepunkt. Die Juden bestanden darauf, dass die Römer ihn kreuzigten. Ein opportunistischer, politisch denkender römischer Statthalter namens Pontius Pilatus gab nach. Er versuchte, seine Hände von der Verantwortung in dieser Sache sauber zu waschen, doch kein Wasser konnte seine Schuld beseitigen. Die Juden nahmen mit der schrecklichen Erkläung: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder" die Verantwortung auf sich (Mt 27,25).

Die stellvertretende Versöhnung. – Spekulationen sind unnötig, wer – ob Juden oder Römer – den Tod Christi veranlasste. Denn „er ist um unsrer Missetat willen verwundet [oder „gefoltert"] und um unserer Sünde willen zerschlagen" (Jes 53,5); „der unsre Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz" (1 Ptr 2,24). Gott hatte immer den Plan im Sinn gehabt, mit dem er der Sünde begegnen wollte: Sein Sohn sollte ein sündloses Leben auf Erden führen, um damit zu beweisen, dass sein Gesetz gehalten werden konnte; und dass er, obwohl unschuldig, sterben und die „Sünde im Fleisch" verdammen sollte (Röm 8,3). Dadurch sollte er die Bedeutung der Opfer des AT erfüllen und zeigen, dass die Übertretung des Gesetzes den Tod bringen muss. Christus war immer mit diesem Plan einverstanden. Deshalb kam er ins Fleisch, lebte fehlerlos und gab ein Beispiel, dem in seiner Kraft alle folgen können (1 Ptr 2,21-23). Er schmeckte den „Tod für alle" (Hbr 2,9) und nahm stellvertretend die Versöhnung für die Sünden aller auf sich, die ein „so großes Heil" (V 3) annehmen. Er starb, als ob er selbst ein Sünder wäre. Er tauschte seine Gerechtigkeit großzügig gegen die Sünden der Menschen ein, die er ohne Widerwillen auf sich nahm, und sein Leben für den Tod des Sünders, den er ohne Klage akzeptierte (2 Kor 5,21). „Willst du, so nimm diesen Kelch von mir", betete er, „doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe" (Lk 22,42).

Es ist nicht nötig, die Schuld zwischen Kaiphas, Herodes oder Pilatus aufzuteilen! Die *Sünde*, die sie alle beherrschte, tötete Christus, als er in der

dichten Finsternis am Kreuz die Trennung von seinem Vater erlebte (Mt 27,46) und an einem gebrochenen Herzen starb (Joh 19,34.35). Er starb für uns.

Die Auferstehung. – „Der Sünde Sold ist der Tod" (Röm 6,23). Doch der Tod konnte den Herrn nicht festhalten (Apg 2,24): Weil er göttliches Leben in sich selbst hatte (Joh 5,26; 10,17.18; LJ 523), weil der Vater ihn rief (Mt 28,2-24; LJ 784.788) und weil, da er selbst sündlos war (1 Ptr 2,22), der Tod keinen Anspruch auf ihn hatte.

Als er auferstand, nachdem er den Tod für jeden Menschen geschmeckt hatte und Sieger über das Grab gewesen war, sah er für jeden Menschen das Leben vor. „Wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden" (1 Kor 15,22). So vollständig und wirksam war der Sieg Christi, des Sündlosen, über den Tod, dass seine Auferstehung das Thema der apostolischen Gemeinde wurde. Paulus, der auf den zweiten Advent vorausschaute, rief aus: „Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?" (1 Kor 15,55). Das Leben, die Gabe Christi an Adam bei der Schöpfung, wurde nun wieder seine besondere Gabe, jedem Nachkommen Adams umsonst angeboten, der sonst zum Tod verdammt war und jetzt das Leben vom auferstandenen Erlöser annehmen kann (Röm 5,10; 8,11).

Die vierzig Tage. – In den vierzig Tagen nach der Auferstehung stand Christus seinen Jüngern zur Verfügung und traf sich gelegentlich mit ihnen. Maria, die ihn im Garten früh am Auferstehungsmorgen begrüßte, wurde es nicht erlaubt, ihn zu berühren, bis er zu seinem Vater aufgefahren war. Kurze Zeit später, nachdem er sich in den Himmel begeben hatte und zurückgekehrt war, ließ Christus die ehrfürchtige Berührung der Frauen zu (Joh 20,16.17; Mt 28,9; LJ 791-795). Er traf auch Petrus (1 Kor 15,5).

Gegen Ende des Tages wanderte er mit zwei Jüngern, nicht von den Zwölfen, als sie von Jerusalem nach Emmaus nach Hause gingen. Tief betrübt hörten sie zu, als Jesus, der seine Identität verbarg, ihnen aus der Bibel zeigte: „Musste nicht Christus dies erleiden" (Lk 24,26). Beruhigt, und gespannt bezüglich der Identität des vermeintlichen Fremden, luden sie ihn ein, mit ihnen zu Abend zu essen. Als er dankte, gab er ihnen Gelegenheit, ihn anhand seiner Nägelmale an den Händen zu erkennen (Lk 24,31; LJ 801). In diesem Moment, aus Gründen, die er am besten kannte, entschwand er ihren Blicken, entfernte sich jedoch nicht. Die beiden Jünger hasteten zurück nach Jerusalem, um den Brüdern dort zu erzählen, dass sie den Herrn gesehen hatten. Ungesehen von ihnen begleitete Jesus sie zurück nach Jerusalem (LJ 802).

Die Sonne war bereits gesunken und der Mond ging auf. Die beiden aus Emmaus erreichten den oberen Saal, wo die Jünger „aus Furcht vor den Juden" (Joh 20,19) versammelt waren. Sie klopften an die Tür und sie wurde ihnen vorsichtig geöffnet. Als sie eintraten, trat auch Jesus unsichtbar herein (LJ 804). Dann machte er sich sichtbar und beruhigte seine Nachfolger.

Es gabe noch weitere Erscheinungen. Eine Woche später zeigte er sich wieder, und Thomas, der bei der vorigen Erscheinung nicht anwesend war, wurde davon überzeugt, dass sein Herr auferstanden war (Joh 20,24-29).

Dann kam für die Jünger die Zeit des Wartens. Sie kehrten nach Galiläa zurück und Petrus sagte sehr praktisch: „Ich will fischen gehen" (Joh 21,3). Sechs Jünger gingen mit ihm. Sie fischten die ganze Nacht ohne Erfolg. Am Morgen befahl ihnen ein Fremder am Ufer, die Netze auf der rechten Seite der Boote auszuwerfen. Der Fang war so schwer, dass sie ihn nicht einholen konnten. Johannes erkannte den Herrn und Petrus watete an Land, um ihn anzubeten. Später sollten diese Männer durch dieselbe göttliche Kraft, die diesen erstaunlichen Fischfang ermöglichte, riesige Fischzüge mit dem Evangeliumsnetz durchführen.

Erneut erschien Jesus den elf Jüngern in Galiläa (Mt 28,16.17). Er traf sich mit einer Gruppe von 500 Gläubigen (1 Kor 15,6). Er zeigte sich Jakobus (V 7). Dann kehrte er nach Jerusalem zurück und traf sich dort mit den Jüngern (V 7). In Jerusalem gab Christus den elf Jüngern den Missionsauftrag:

1. In alle Welt zu gehen. Das Versagen des auserwählten hebr. Volks, eine Nation von Priestern zu sein, die die Wahrheit Gottes der Welt mitteilt (2 Mo 19,6; PP 347-352), sollte durch die Gemeinde korrigiert werden (1 Ptr 2,9).

2. Zu lehren. Die Aufgabe der Gemeinde war im Grunde ein Lehrauftrag. Der Unterrichtsstoff sollte das sein, was Jesus lehrte (Mt 28,20), und wie seine Lehre sollte ihre Lehre auf die Offenbarung Gottes im AT gegründet sein (Lk 24,27.44). Zu vermuten, wie es einige tun, dass Jesus der Gemeinde in den vierzig Tagen eine Menge an Unterweisungen gab, die nicht in der Heiligen Schrift enthalten sind, was jeder Handlung, die in späteren Jahren in irgendeiner Ecke der Kirche aufkommt, Autorität verleiht, bedeutet, in ihrer Gesamtheit die Theorie von der „traditionellen" Kirche anzunehmen. Das zu tun, hebt alle klaren Grenzen des Korpus von Christi offenbarten Lehren auf. Das öffnet ein weites Gebiet, um unter dem angeblichen Schutz der Lehre Christi Lehren und Praktiken zu platzieren, denen nur menschliche Autorität zukommt.

3. Die gewonnenen Bekehrten auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu taufen. Hier tritt wieder die Gemeinde zutage, wie sie im Denken Jesu existierte. Es muss eine Gemeinde geben, die den Auftrag ausführt; es muss eine Gemeinde geben, die die Ergebnisse der Ausführung des Auftrags aufnimmt. Die Taufe, der Eingangsritus für Bekehrte, sollte die Motive Jesu, die er hatte, als er sich taufen ließ, illustrieren und repräsentieren. Und das Untertauchen sollte den Tod des alten Lebens und die Auferstehung zu einem neuen Leben ausdrücken.

Dann versprach ihnen Christus, als er im Begriff war, die Jünger zu verlassen, seine ständige Gemeinschaft. Er würde immer bei ihnen sein, von diesem Moment an bis zum Ende der Zeit. Ein Ende, das die Engel bei der Himmelfahrt kurz darauf als den Moment der Wiederkunft Christi definieren sollten.

Die Verheißung des Heiligen Geistes. – Der Herr sagte ihnen: „Siehe, ich will auf euch herabsenden, was mein Vater verheißen hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr ausgerüstet werdet mit Kraft aus der Höhe" (Lk 24,49). Sie sollten auf die Gabe der göttlichen Kraft warten. Sie brauchten nicht zu versuchen, ein so gewaltiges Werk wie die Evangelisation der Welt in ihrer eigenen mitleiderregenden Unzulänglichkeit und Schwäche auszuführen. Wenn die Kraft kommen würde, sollten sie gehen, doch nicht eher.

Die Jünger hatten bereits die Gegenwart des Heiligen Geistes und etwas von seiner Kraft erlebt. Der Heilige Geist war die treibende Kraft im Wirken ihres ins Fleisch gekommenen Herrn gewesen (Lk 2,27; 4,1.18). Ohne den Heiligen Geist hätten die Jünger auf den Missionsreisen nicht die großen Dinge tun können, die sie auf den Missionstouren unter der Führung Christi vollbracht hatten. Doch in der Nacht nach seiner Auferstehung hatten sie im oberen Saal mit Christus eine erstaunliche Erfahrung gemacht. Er hatte sie angeblasen und der Heilige Geist war auf sie gekommen (Joh 20,22). Welche Freude müssen sie empfunden haben, welch eine Begeisterung muss daraus entstanden sein, wie elektrisierend, als die göttliche Gegenwart jede Faser ihres Wesens erfasste! Daher müssen sie etwas von der Bedeutung der Anweisungen Christi verstanden haben zu warten, bis die Kraft des Geistes in Fülle über sie kommen würde.

Mit dem Einatmen des Heiligen Geistes kam die Verheißung geistlicher Autorität. Während die Gemeinde auf Erden das Werk, Menschen für den Himmel vorzubereiten, ausführen würde, würde der Geist Gottes auf Erden mit dem Himmel zusammenwirken. Die Aufnahme oder Ablehnung von Kandidaten für den Himmel würde, wenn sie vom alles durchdringenden Heiligen Geist bewegt würde, die irdischen wie auch die himmlischen Register betreffen (Joh 20,23). Die verheißene Macht des Heiligen Geistes ohne den Beweis der Gegenwart und Leitung des Heiligen Geistes zu beanspruchen, ist kirchliche Vermessenheit.

Die Himmelfahrt. – Nach der Verheißung der Kraft des Heiligen Geistes führte Jesus seine Nachfolger hinaus auf den Ölberg, von wo er in den Himmel aufgenommen wurde. Als die Jünger ihn auffahren sahen, muss ihr Gefühl von Trauer über die Trennung völlig anders gewesen sein als der Gram und die Enttäuschung, die sie am Kreuz erlebt hatten. Sie wussten nun durch die Himmelfahrt, dass Jesus die Kraft des Lebens hatte. Sie verstanden nun aus den Unterweisungen Jesu, was sein Tod bedeutete (Lk 24,25-27). Sie hatten das Versprechen der Kraft, das vom himmlischen Vater selbst durch den Geist erfüllt würde.

Die Verheißung der Wiederkunft. – Eine weitere Zusicherung wurde ihnen gegeben, als Jesus ihren Blicken entschwand. „Dieser Jesus", sagten Engel, die an der Stelle standen, von der Jesus aufgefahren war, „wird so wiederkommen wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen" (Apg 1,11). Auf diese

dreifache Zusage konnten die Jünger die Hoffnung für die Zukunft bauen, was sie auch taten: (1) Er würde wiederkommen; (2) es würde derselbe Jesus sein, den sie auf Erden gekannt und geliebt hatten, der wiederkommen würde; (3) er würde kommen, wie sie ihn hatten gehen sehen: Sichtbar für jeden, nicht im Geheimen oder zweifelhaft. All das war eine dramatische und bestätigende Erneuerung dessen, was ihnen Jesus selbst ein paar Tage vor der Kreuzigung gesagt hatte (Mt 24,27).

II. Das Aufkommen der Gemeinde

Das Pfingstfest. – Alle Ereignisse, die bis jetzt stattgefunden hatten, waren zum Aufbau der Gemeinde auf Erden als Werkzeug in der Hand Gottes notwendig. Die einzige unverzichtbare Sache, die Kraft, kam am Ende der Wartezeit, die Christus bestimmt hatte, einer Zeit von 10 Tagen, in der die Jünger durchs Gebet eine enge Gemeinschaft untereinander und mit ihrem Herrn hatten. Am Pfingsttag, 50 Tage nach der Auferstehung, nachdem Christus als Erstlingsfrucht dargebracht worden war (3 Mo 23,15.16), wurde der Geist Gottes ausgegossen und die Gemeinde gegründet.

Das Kommen des Heiligen Geistes hatte eine die Sinne betreffende Seite. Der Klang seines Kommens war das Geräusch eines mächtigen hereinbrechenden Windes. Ausreichend laut, um Menschenmengen aus verschiedenen Teilen der Stadt an den Ort zu locken, wo die Jünger waren. Alle 120 Jünger waren zusammen und sahen, dass auf einem jeden von ihnen eine Erscheinung wie Feuer ruhte. Der Geist erfüllte das Gebäude und jeden Jünger (Apg 2,2-4).

Das Erfülltsein mit dem Heiligen Geist war dauerhaft, die Auswirkungen direkt. Die Jünger wurden in einem starken Zusammengehörigkeitgeführt, welches vorher noch nicht vorhanden war, miteinander verbunden. Sie bekamen Mut, der im vollständigen Gegensatz zu der „Furcht vor den Juden" stand, die sie dazu veranlasst hatte, sich am Tag der Auferstehung zu verkriechen (Joh 20,19). Ein Mut, der sie befähigte, aufzutreten und genau den Juden gegenüber zu treten, die ihren Herrn gekreuzigt und sie ins Versteck getrieben hatten. Das war eine Kraft, die Ergebnisse zeitigte, die sich völlig von denen unterschieden, welche die latent in ihnen wohnenden Kräfte ermöglichen konnten.

Die Gabe der Sprachen. – Die Apostel predigten, übernatürlich unterstützt durch die Gabe der Sprachen. Später sollten sie mehr über die Gaben des Heiligen Geistes lernen (1 Kor 12,1-11; Röm 12,6-8; Eph 4,11.12). Am Pfingsttag empfingen sie eine Gabe, die an diesem Festtag des Zeugnisgebens dringend nötig war, als so viele unterschiedliche Sprachen in der Stadt gesprochen wurden. Sie empfingen die Gabe der Sprachen. Die Predigt von

Petrus war die bemerkenswerteste. Am Ende des Tages wurden 3.000 aufrichtig nach Erlösung Suchende getauft. Sie Karte S. 173.

Die aufkommende Gemeinde. – Die Ereignisse dieses Tages bildeten einen lebenswichtigen Teil der Geschichte der Gemeinde. Nun war die Grundlage gelegt. Nun war die neu geborene Gemeinde geistlich und psychologisch für ihre Aufgabe ausgerüstet. Was folgte, war die organisatorische Ausgestaltung und die planmäßige Ausweitung des edlen und wirksamen Anfangs.

Christus der Hohepriester. – Christus, der Urheber der Erlösung, hatte sein Opfer gebracht und den vollständigen Sieg errungen. Er hatte seine Qualifikation als Hoherpriester im himmlischen Heiligtum mit seinem Sieg über Sünde und Tod bewiesen. Der Urheber unserer Erlösung war „durch Leiden vollendet" worden (Hbr 2,10). Er, der das Opfer für die Sünde war (Hbr 9,11-14), war zur Rechten des Vaters (Apg 7,56; Hbr 10,11.12), der priesterliche Opferer seines eigenen Blutes für den Sünder geworden (Kap 8,1.2; 9,23-28). Er spendete die versöhnende Gnade für die Sünder (Hbr 10,19-22). Siehe Hbr 12,1.2; LJ 822.

Die Priester der heidnischen Religionen waren nie gültige Mittler. Bei ihnen handelte es sich nicht nur um eine unrechtmäßige Aneignung, sondern um eine Verfälschung der großen Wahrheit der Vermittlung zwischen Gott und dem Sünder. Als Christus seinen Dienst als Hoherpriester aufnahm, von dem seine Gemeinde Zeugnis ablegte, wurde die Nutzlosigkeit und Falschheit des alten Systems des heidnischen Priestertums und seiner Opfer aufs Deutlichste offenbar.

Doch das Priestertum der hebr. Heilszeit musste auch zu einem Ende kommen. Es hatte einen großartigen Dienst getan, bis Christus, der Hohenpriester, seine Vorbereitung auf der Erde getroffen hatte und seinen heiligen Dienst im Himmel begann. Das vorgeschattete Priestertum und die vorgeschatteten Opfer, die dieses Priestertum anbot, hatten keine Bedeutung mehr. Der Schatten musste der Realität weichen.

Mehr als das: Es gab hinfort keinen Platz mehr für ein Priestertum auf Erden unter den Menschen. Geweihte und gut unterrichtete Männer hatten vor dem Kreuz darin versagt, Christi Priestertum angemessen darzustellen. Es ist nach dem Kreuz jedem Menschen unmöglich wie auch unnötig, die Vermittlung zwischen Gott und dem Menschen zu übernehmen. Mit Christus als Priester im himmlischen Heiligtum ist es keinem Menschen möglich, Priester auf Erden zu sein, wie aufrichtig auch sein Motiv oder wie erhaben seine Ansprüche auch sein mögen.

Beziehung zur jüdischen Gemeinde. – Die Jünger trennten sich nicht von der jüdischen Gemeinde. Sie sahen sich als Reformelement, das die ältere dekadente Gemeinschaft auf Vordermann bringen und beleben würde. Bekehrte würden nach Meinung der Apostel zu einer speziellen Loyalität fin-

den, die Jesus als Messias und Retter im Zentrum hatte und mit vermehrtem Eifer für die Verbesserung des Judentums wirken würden.

Es war für Petrus und Johannes deshalb etwas Normales, zur Zeit des Abendgebets und -opfers in den Tempel zu gehen, wie sie es immer getan hatten, wenn sie in Jerusalem waren. Bei einem solchen Besuch bald nach Pfingsten kam es zu einem sehr ungewöhnlichen Erlebnis. An der „Schönen Pforte" des Tempels heilten Petrus und Johannes einen Gelähmten im Namen des gekreuzigten und auferstandenen Erlösers und durch die Kraft des Heiligen Geistes (Apg 3,1-10). Aber diese zusätzliche und Aufsehen erregende Auswirkung des Pfingstfestes wurde von den Ältesten der Juden abgelehnt. Erkundigungen führten dazu, dass die jüdischen Führer jedes weitere Wirken im Namen Jesu verboten – ein Verbot, das die Jünger natürlich ignorierten. Nun begann Verfolgung. Diese weitere Ablehnung des Christentums durch die Juden führte zu einer Trennung zwischen dem konservativen Judentum und dem reformierenden Christentum.

Gütergemeinschaft. – Während die Jünger vor der Himmelfahrt zusammen mit ihrem Herrn lebten, kam ihr Unterhalt aus einer gemeinsamen Kasse, die von Beiträgen gespeist wurde (Lk 8,2.3) und von der die Ernährung und Almosen bestritten wurden (Joh 4,8; 6,5-7), wobei Judas der Schatzmeister war (Kap 13,29).

Dieselbe Wirtschaftsform übernahm auch die frühe Gemeinde. Es gab eine gemeinsame Kasse, in die alle, die wollten, Beiträge in jeder beliebigen Höhe einzahlten. Die Gemeinschaft unter diesen frühen Christen war geistlich, theologisch, brüderlich und ökonomisch. Sie wirkte sich auf alle Beziehungen unter den Gläubigen untereinander aus.

Diese Fähigkeit der Gemeinde, mit der Hilfe Gottes selbst Mittel zur eigenen Unterstützung zu finden, versetzte Christi Nachfolger in die Lage, nicht mehr von der jüdischen Ökonomie abhängig zu sein. Die Gemeinde wurde selbstunterhaltend. Sie hatte das alles umfassende Ziel, den auferstandenen Herrn zu bezeugen. Sie hatte die Kraft, nämlich die Gabe des Heiligen Geistes. Sie entwickelte schnell eine Organisation, deren Anfänge von Jesus selbst eingeführt worden waren, als er auf Erden war.

III. Die frühe Organisation der Gemeinde

Das Apostolat. – Natürlich schauten die Gemeindeglieder in Bezug auf die Leitung in Angelegenheiten der frühen Gemeinde und deren notwendige Organisation wie auch in anderen Dingen, die die Gemeinde und das Wohlergehen der Glieder betrafen, zu den Aposteln auf. Denn das waren die Männer, die Jesus aus den Hunderten, die ihm zeitweise folgten, akzeptiert hatte, um seine Schüler zu sein. Sie waren seine „Apostel" (vom griech. Wort *apostellō*, „ich sende aus", und *apostolos*, „ein Gesandter") oder „Missionare"

(vom lat. Wort *mitto*, „ich sende" und *missus*, „ein Gesandter"). Es gab nun elf, denn Judas Iskariot hatte sich als Verräter erwiesen: Simon oder Simeon mit dem Beinamen Petrus und sein Bruder Andreas, von Beruf Fischer; Jakobus und sein jüngerer Bruder Johannes, Söhne des Zebedäus, genannt Boanerges, Donnersöhne, ebenfalls Fischer. Aber Johannes war irgendwie im Hause des Hohenpriester bekannt (Joh 18,15) und hatte nach einer Tradition, die etwa 100 Jahre später schriftlich fixiert wurde, Anspruch auf den Rang eines Priesters (Polykrates von Ephesus, in Eusebius, *Kirchengeschichte* v.24.3); Philippus von Bethsaida; sein Freund Nathanael, bekannt auch als Bartholomäus; Matthäus Levi, der Zöllner; Thomas, bekannt als der Zweifler, ebenso als Didymus, „der Zwilling"; Jakobus der Kleine, aus der Familie des Alphäus; Judas, auch bekannt als Lebbäus Thaddäus, aus der Familie eines Jakobus; und Simon der Zelot (Mt 10,2-4; Mk 3,14-19; Lk 6,13-16; Apg 1,13). Wahrscheinlich war der brillanteste Jünger, der am Besten geeignet war, im Leben erfolgreich zu sein, Judas Iskariot, der größte Versager. Die anderen waren nur groß wegen der Größe ihres Herrn, weise nur durch die Weisheit ihres Herrn, erfolgreich nur durch den Erfolg ihres Herrn, der ihnen verheißen hatte, in und durch sie zu wirken.

Diese Männer mit Matthias, der Judas Iskariot ersetzte, waren die Werkzeuge des Heiligen Geistes bei der Verwaltung der Gemeinde. Sie führten die Neubekehrten zu einem höheren geistlichen Leben und lenkten die Verteilung der Mittel aus der gemeinsamen Kasse. Diese Verwaltung war keine leichte Aufgabe. Sie war mit großer Verantwortung verbunden. Es bedeutete, Menschen die notwendige Fürsorge zu geben, die wegen ihrer neuen religiösen Überzeugung aus der gewohnten Umgebung herausgerissen waren. Sie stellte auch Versuchungen dar. Hananias und Saphira z. B. hatten versprochen, eine gewisse Summe Geld in die gemeinsame Kasse einzubringen. Sie verkauften einen Acker, um dieses Versprechen einzulösen. Als Hananias zu Petrus kam, um das Geld zu bringen, behauptete er, den gesamten Erlös des Verkaufs zu spenden. Aber er belog den Heiligen Geist, und als Petrus das aufdeckte, starb er. Ein wenig später desselben Tages wollte sein Frau Saphira denselben Betrug wiederholen. Sie starb auch. „Es kam eine große Furcht über die ganze Gemeinde und über alle, die das hörten" (Apg 5,11).

Dieses Ereignis und die folgenden Wunder (Apg 5,12-16) gaben Petrus und den anderen Aposteln die Gelegenheit, Jesus zu verkündigen. Ihre entschlossene Beharrlichkeit, Christus ungeachtet der Anordnungen der jüdischen Führer zu bezeugen, führte zu ihrer Gefangennahme und Einkerkerung. Als der Engel des Herrn sie befreite, nahmen sie ihr Predigen wieder auf und wurden wieder festgenommen. An diesem Punkt formulierte Petrus ein grundlegendes Prinzip, das die Beziehung der Gemeinde in der Öffentlichkeit in Zeiten der Anfechtung regelte: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen" (V 29). Die Apostel hätten hingerichtet werden können, hätte

Gott nicht Gamaliel benutzt, um für sie einzutreten. Der große Lehrer der Juden drängte auf Toleranz. Danach wurden die Apostel gegeißelt, angewiesen zu schweigen und freigelassen. Innerhalb von nur wenigen Monaten hatten sie die zweite ernste Verfolgung erlebt.

Das Diakonat. – Verschiedene Schwierigkeiten traten im Gemeindeleben auf. Der Bericht über Pfingsten zeigt, dass sich viele nicht-palästinische Juden, Hellenisten oder „Griechen" genannt, der Gemeinde anschlossen. Unter diesen waren Witwen, die sich bald beklagten, aus der gemeinsamen Kasse nicht die angemessenen Mittel für ihren Lebensunterhalt zu erhalten.

Die Klagen wurden dringend und lenkten die Apostel von ihrer Aufgabe ab, sich für das geistliche Wohl und die Förderung der Gemeinde einzusetzen. Folgender Vorschlag wurde gemacht und angenommen: Sieben Männer mit gutem Ruf sollten ausgewählt werden, um die materielle Seite des Gemeindelebens zu regeln. Weil es in der frühen Zeit keine Kirchengebäude gab, selbst fast zwei Jahrhunderte später noch nicht und auch noch kein Geld für Gehälter der Verkündiger oder zur Aussendung von Missionaren nötig war, wurden die gespendeten Gelder für die Unterstützung der Armen und Bedürftigen verwendet. In den Gemeinden von 5.000 bis 10.000 Gliedern gab es gewöhnlich eine große Anzahl solcher Glieder. Aber die Übergangsschwierigkeiten beim Eintritt in die christliche Gemeinschaft, dazu in einer Stadt, die wie Jerusalem zu jener Zeit viele Vorurteile gegenüber dem Nazarener hatte, muss für viele den Verlust der Arbeitsstelle und schwere soziale und ökonomische Probleme bedeutet haben. Zweifellos hatten die sieben Männer viel Arbeit zu leisten, um für die Bedürfnisse der Armen und Ausgestoßenen in den Gemeinden zu sorgen.

Die Namen der sieben Männer waren: Stephanus, Philippus, Prochorus, Nikanor, Timon, Parmenas und Nikolaus (Apg 6,5). Nach den Namen zu urteilen, die alle hellenistisch sind, waren sie nicht-palästinische Juden. Mindestens einer, Nikolaus, war offensichtlich ein Heide, denn er wird Proselyt (oder Judengenosse) genannt. Diese Gruppe war der Prototyp der späteren Ordnung von Diakonen. Es muss jedoch angemerkt werden, dass die Ältesten (genannt „Aufseher") im 2. Jahrh. die Gelder der Gemeinde verwalteten (Justin der Märtyrer, *Erste Verteidigung* 67). Und es ist möglich, dass die sieben gewählten Verwalter eine organisatorische Grundlage für die Diakone sowie die Ältesten oder Presbyter bildeten, deren Amt Paulus förderte (Apg 14,23).

Mit Gaben ausgestattete Männer. – Die Wahl der sieben Verwalter war ein beachtenswertes Element in der Entwicklung der Gemeindeorganisation. Bis dahin hatte die Gemeinde unter der Leitung von Männern gestanden, die sich dadurch auszeichneten, dass sie die Gaben des Geistes hatten. Dazu zählten eindeutig die „Apostel", „Propheten", „Evangelisten", „Hirten" und „Lehrer" (Eph 4,11). Diese Leiter der Gemeinde, die für den geistlichen Aufbau der

Gemeinde wirkten (V 12-15), wurden aber nicht von den Gemeindegliedern beauftragt, sondern vom Heiligen Geist, je nachdem er die Gaben verlieh.

Die Apostel standen natürlich an der Spitze dieser Männer, die *pneumatikoi* oder „geistliche" Männer genannt wurden. Die Bezeichnung, die diese Männer mit den besonderen Gaben erhielten, wies sie generell als Männer mit einer veränderten Natur aus, im Gegensatz zur Natur, die die Menschheit allgemein hatte. Doch speziell waren damit Männer gemeint, die vom Heiligen Geist erfüllt und im Besitz seiner besonderen Gaben waren (1 Kor 2,15; 14,37; Gal 6,1). Ihre ausgeübte Autorität zeigte sich im Fall der Zurechtweisung von Hananias und Saphira (Apg 5,1-10), bei der Auswahl der Sieben (Kap 6,1-6) sowie bei der Aussendung und Aufsicht von Philippus, Petrus und Johannes (Kap 8,5.14). Das machte also die Verwaltung aus. Und es war ganz in Übereinstimmung mit der jüdischen und griech. Praxis, die Apostel, die in dieser Weise fungierten, „Älteste" zu nennen (Kap 11,29.30; 15,2). Propheten scheinen auch in der Verwaltung tätig gewesen zu sein, wie das bei der Bevollmächtigung von Paulus und Barnabas deutlich wird (Kap 13,1-13).

Die Ältesten. – Anscheinend gab es in jeder einzelnen Gemeinde eine Vielzahl von Ältesten. Das Beispiel der ersten Einsetzung von Diakonen in Jerusalem (Apg 6) macht das klar, ebenso die Tatsache, dass Paulus nicht nur *einen* Ältesten, sondern „Älteste" in jeder Gemeinde einsetzte (Apg 14,23; Tit 1,5).

Im Neuen Testament finden sich zwei Wörter, die die Aufgabe eines Ältesten beschreiben. Das eine ist *presbyteros*, „älterer [Mann]", was eine Position der Ehrerbietung und des Respekts bedeutet. Es entspricht dem deutschen „Presbyter" oder „Ältester", ursprünglich wie in moderner Zeit einen Funktionsträger, der aus Laien gewählt wurde. Der andere Titel ist *episkopos*, was „Aufseher" bedeutet. Im Deutschen ist er mit „Bischof" übersetzt. Dass diese beiden Bezeichnungen auf das Amt des Ältesten angewandt wurden, kann man daran erkennen, wenn man Apg 20,17 mit V 28 vergleicht. Außerdem geht es aus ihrem Gebrauch in solchen Abschnitten wie Tit 1,5-9 hervor.

Der Episkopat. – Es geschah jedoch nach kurzer Zeit in der Kirche, dass diese beiden griech. Wörter eine unterschiedliche Bedeutung bekamen, als ob sie verschiedene Aufgaben bezeichneten. Obwohl ein „Bischof" zuerst mehr als eine Art Vorsitzender diente oder als Erster unter Gleichen, maßte er sich allmählich mehr und mehr Autorität über die an, die mit ihm bei der Regelung von Angelegenheiten lokaler Gemeinden zusammenarbeiteten. Der Ausdruck *episkopos* bezeichnet somit schließlich einen „Bischof" als den vorsitzenden Ältesten, und allmählich im 2. und 3. Jahrh. als eine Art Oberherr über die Gemeinde. Solch ein Beamter der Gemeinde in den ersten Jahrhunderten wird heute allgemein als monarchischer Episkopat bezeichnet. Siehe S. 46.

Die APOSTELGESCHICHTE

EINLEITUNG

1. Titel. Seit ältester Zeit ist dieses Buch als Die Apostelgeschichte bekannt gewesen, doch der Titel erscheint nicht im Buch selbst.

In der ältesten vorhandenen (jedoch unvollständigen) Kopie des Buchs, bekannt als Papyrus 45 (siehe Bd. V, S. 116) und im Kodex Sinaiticus lautet der Titel einfach „Geschichten" bzw. im griech. Text „Taten", ohne dass Apostel erwähnt werden. Das ist vernünftig, denn das Buch ist keine umfassende Geschichte all dieser Männer. Einige Kapitel beschreiben das Wirken von Petrus und Johannes, während der Rest des Buchs die Bekehrung und den Dienst von Paulus bis zu seiner ersten Gefangenschaft in Rom beschreibt. Folglich behandelt das Buch das Wirken keines Apostels vollständig und schweigt tatsächlich über die meisten von ihnen. Von den Zwölf spielen nur Petrus, Jakobus und Johannes eine führende Rolle in der Erzählung. Aber viel in diesem Buch ist Paulus gewidmet, der, obwohl ein Apostel, nicht zu den ursprünglichen Jüngern gehörte. Der Titel „Geschichten" bzw. „Taten" erscheint daher ausreichend.

Vom 2. Jahrh. an erschien ein Strom von Sagen, die den Anschein erwecken, sie gäben das Leben und die Erfahrungen der Apostel wieder (siehe BdK, Eusebius *Kirchengeschichte* iii.25.4-7). Dieses Schrifttum wurde ebenfalls „Geschichten" bzw. „Taten" genannt. Vielleicht um die kanonischen Geschichten von den apokryphen Imitationen zu unterschieden, wurde der Name des biblischen Buchs verschiedentlich erweitert zu „Taten der Apostel", „Taten aller Apostel" oder „Apostelgeschichte".

2. Verfasserschaft. Die Einleitung zum Buch der Apostelgeschichte (Kap 1,1-4) macht klar, dass das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte von demselben Autor verfasst wurden. Wegen einer eingehenden Darlegung der Verfasserschaft der beiden Bücher Lukasevangelium und Apostelgeschichte siehe Bd. V, S.175-179.663.665.

Die frühe Kirche hat die Kanonizität des Buchs nie ernsthaft angezweifelt, und es gewann bald einen festen Platz unter dem Schrifttum des Neuen Testaments.

3. Historische Situation. Das römische Reich erlebte seinen Höhepunkt. Augustus hatte eine gute administrative Grundlage gelegt, auf der die besseren seiner Nachfolger aufbauen und welche die weniger guten unter ihnen nicht zerstören konnten. Über den Nutzen, den die römische Zivilisation den Bewohnern des Reichs brachte, konnten sie sich auch dann freuen, wenn der Herrscher selbst schwach oder ein Tyrann oder beides war. So herrschten in der Zeit, die von der Apostelgeschichte abgedeckt wird, ca. von 31-63 n. Chr, die Kaiser Tiberius (14-37), Caligula (37-41), Klaudius (41-54) und Nero (54-68). Von diesen benutzten Tiberius und Klaudius ihre Fähigkeiten zum Wohl ihrer weitreichenden Besitzungen, während Caligula und Nero eigentlich nur Schaden anrichteten. Doch trotz dieser bunten Führerschaft blieb der Zustand im Reich für die Verbreitung des Evangeliums günstig. Eine einigermaßen stabile Regierung, ein allgemeines Verwaltungssystem, die römische Justiz, erweiterterte Bürgerrechte, ein Friede, der von geschulten Soldaten gesichert wurde, Straßen, die jede Ecke der damals bekannten Welt erschlossen, eine Sprache (Griechisch), die fast überall verstanden wurde – das waren die Faktoren, die das Programm unterstützten, das die Apostel umsetzten.

Zuerst profitierte die neue Religion von ihrer Verbindung zum Judentum. Das auserwählte Volk war in viele Ecken des Reichs verstreut und seine grundlegenden Glaubensüberzeugungen wurden schließlich von den Römern toleriert. Das Christentum als Zweig des älteren Glaubens profitierte von dieser Toleranz. Doch das Judentum geriet in Misskredit. Seine Anhänger wurden während der Regierung von Klaudius aus Rom vertrieben (Apg 18,2) und intensive nationalistische Bestrebungen führten in Palästina zum Aufstand und zu den verheerenden Kriegen von 66-70 n. Chr., die ihren Höhepunkt in der Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. fanden. Als sich die Lage des Judentums verschlechterte, wurde auch die Situation des Christentums gefährlich. Es war eine Religion ohne legale Anerkennung und seine Glieder waren in den Augen des Gesetzes ohne Schutz. Als Probleme wie der Brand von Rom 64 n. Chr. entstanden, war es deshalb leicht, die christliche Kirche zum Sündenbock zu machen. Und die danach einsetzende Ver-

folgung diente als schreckliches Beispiel, dem man nur zu treu in den folgenden Jahren nacheiferte.

Vor diesem Hintergrund bereitete Lukas seine Geschichte der frühen Kirche vor und schrieb die Apostelgeschichte. Wegen einer umfangreicheren Darlegung des Themas siehe Bd. V, S. 46-73.664.665 und Bd. VI, S. 23-39.90-108.114-123.

4. Thema. Lukas erklärt (Apg 1,1), dass sich sein „erster Bericht" mit „all dem" beschäftigte, „was Jesus von Anfang an tat und lehrte". Mit klarer historischer Einsicht erkennt er, dass das Werk Jesu auf Erden nur der Anfang dessen war, wovon er in seinem Evangelium berichtet hatte. Aber er wusste, dass seine Geschichte ohne den Bericht von dem, was Jesus durch die noch junge Gemeinde nach seiner Himmelfahrt tat, unvollständig sein würde. Daher unternimmt er es, die Fortsetzung von Christi Werk durch den Dienst seiner Jünger zu beschreiben. Er tut dies auf eine geordnete Weise, indem er Apg 1,8 als Thema nennt, um das die Taten der Apostel entwickelt werden. Im Gehorsam zum Befehl ihres Meisters legten die Jünger Zeugnis ab (1) in Jerusalem, (2) in ganz Judäa, (3) in Samarien und (4) bis an das Ende der Erde. Indem Lukas ihren Wegen folgt, gliedert sich sein Bericht völlig natürlich in diese Unterteilungen und sein Buch verfolgt auf diese Weise das geographische Wachstum der frühen Kirche bzw. der Urgemeinde.

Er berichtet auch von einer weiteren bedeutenden Entwicklung. Die Gemeinde war in ihrem Ursprung jüdisch, doch sie hätte nie eine weltweite Mission erfüllen können, wenn sie innerhalb der Grenzen einer exklusiven Religion wie dem Judentum geblieben wäre. Sie musste sich von dieser Exklusivität befreien. Lukas legt die Schritte dar, die zur Freiheit führten. Seine Erzählung beschreibt das Wachstum des Christentums von einer jüdischen Sekte zu einer internationalen Religion bis zu der Zeit, als Paulus sagen konnte, dass das Evangelium „gepredigt ist allen Geschöpfen unter dem Himmel" (Kol 1,23). Lukas berichtet, dass Tausende Juden, einschließlich Priestern, früh das Evangelium annahmen (Apg 6,7) und dass die Verfolgungen Philippus bald dazu brachten, unter den Samaritanern zu verkündigen und den teilweise judaisierten Äthiopier (Kap 8) zu bekehren. Er erzählt, wie Petrus dem römischen Hauptmann Kornelius das Evangelium brachte (Kap 10). Er berichtet, wie Männer aus Kyrene und Zypern zum ersten Mal Nichtjuden verkündigten (Kap 11); wie Paulus und seine Gefährten, nachdem der Weg eröffnet war, den Heiden in großer Zahl verkündigte

(Kap 13;14); wie sie tatsächlich mit der Hilfe von Petrus und Jakobus in der Lage waren, den Bekehrten aus dem Heidentum die Freiheit vom Joch der jüdischen Rituale zu sichern (Kap 15). Sein Bericht schließt mit einem lebendigen Bild von der Verbreitung des Evangeliums in der gesamten östlichen römischen Welt (Kap 16 bis 28). Er sieht, wie das Christentum größtenteils eine Religion wird, die aus Menschen besteht, die aus dem Heidentum stammen.

Lukas war besonders dafür geeignet, der Historiker einer solchen Bewegung zu sein. Man meint, dass er ein Heide gewesen war. Er zeigte ein tiefes Interesse am Dienst an Nichtjuden (siehe Bd. V, S. 663.664). Wie zutreffend daher, dass er ausgewählt wurde, die Geschichte der Verkündigung des Evangeliums in der heidnischen Welt zu erzählen!

Der Autor der Apostelgeschichte anerkennt voll und ganz die Bedeutung des Heiligen Geistes beim Wachstum der so jungen Kirche. Von dem Tag an, nachdem Jesus „den Aposteln ... durch den Heiligen Geist Weisung gegeben hatte" (Kap 1,2), erscheint der Heilige Geist als Berater der Leiter und ihrer Gefährten. Durch das Wunder zu Pfingsten wurden sie „alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in anderen Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen" (Kap 2,4). Etwas später wurden auch die Gläubigen „vom Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimut" (Kap 4,31). Die 7 Männer, die als Diakone gewählt wurden, waren „voll Heiligen Geistes und Weisheit" (Kap 6,3), und einer der wichtigsten unter ihnen, Stephanus, war „voll Glaubens und Heiligen Geistes" (V 5). Beim Fortgang der Erzählung führt der Geist weiterhin – in solchen Situationen wie bei der Ordination von Saulus (Kap 9,17), bei der Aufnahme früherer Heiden in die Gemeinde (Kap 10,44-47), bei der Auswahl von Barnabas und Saulus als Missionare (Kap 13,2-4), auf dem Konzil zu Jerusalem (Kap 15,28) und bei den Missionsreisen von Paulus (Kap 16,6.7). Von der Apostelgeschichte kann daher gesagt werden, dass sie ein teilweiser Bericht darüber ist, was der Heilige Geist durch die Apostel und ihre Nachfolger bewirkte.

5. Gliederung

I. Einleitung, 1,1-11.
- A. Der „frühere Bericht" von Lukas, das Evangelium, 1,1.
- B. Der Evangeliumsauftrag, 1,2-8.
- C. Christi Himmelfahrt, 1,9-11.

II. Dienst in Jerusalem, 1,12-7,60.
- A. Das Warten auf die Kraft des Heiligen Geistes, 1,12-26.

1. Die Rückkehr der Apostel nach Jerusalem, 1,12.13.
2. Die Gebetszeit, 1,14.
3. Der Tod von Judas, 1,15-20.
4. Die Wahl von Matthias als Nachfolger von Judas, 1,21-26.

B. Die Kraft des Heiligen Geistes, 2,1-47.
1. Die Ausgießung des Heiligen Geistes, 2,1-13.
2. Die Predigt des Petrus, 2,14-36.
3. Ergebnisse der Predigt, 2,37-41.
4. Die Hingabe und das Wachstum der jungen Gemeinde, 2,42-47.

C. Die Heilung des Lahmen, 3,1-4,31.
1. Das Wunder der Heiligung, im Namen Christi vollbracht, 3,1-11.
2. Die Rede des Petrus, 3,12-26.
a. Anklage gegen die Juden, 3,12-18.
b. Aufruf zu Reue, 3,19-26.
3. Gefangennahme von Petrus und Johannes, 4,1-4.
4. Verhör und Freilassung der Apostel, 4,5-22.
5. Dankgottesdienst der Gemeinde, 4,23-31.

D. Die frühe christliche Gemeinschaft, 4,32-6,7.
1. Gütergemeinschaft, 4,32-5,11.
a. Die Gläubigen teilen ihren Besitz, 4,32-37.
b. Der Betrug und Tod von Hananias und Saphira, 5,1-11.
2. Offizieller Widerstand, 5,12-40.
a. Heilungswunder, 5,12-16.
b. Gefangennahme, Entkommen und neue Gefangennahme der Apostel, 5,17-28.
c. Die Verteidigungsrede des Petrus, 5,29-32.
d. Gamaliels Rat zur Zurückhaltung, 5,33-40.
3. Verkündigung von Haus zu Haus, 5,41-42.
4. Wahl von Diakonen, 6,1-7.

E. Gefangennahme und Tod des Stephanus, 6,8-7,60.
1. Die Predigt des Stephanus, einem der Diakone, 6,8-10.
2. Gefangennahme des Stephanus und Verfahren, 6,11-7,53.
a. Die Gefangennahme, 6,11-14.
b. Die Vision des Stephanus, 6,15.
c. Seine Verteidigung, 7,1-53.
3. Der Tod des Stephanus, 7,54-60.

III. Mission in Palästina und Syrien, 8,1-12,23.
A. Zerstreuung der Gemeinde unter Verfolgung, 8,1-4.
B. Philippus, Petrus und Johannes in Samarien, 8,5-25.
1. Der erfolgreiche Dienst des Philippus, 8,5-13.
2. Simon und seine Simonie von Petrus getadelt, 8,14-25.
C. Der weitere Dienst des Philippus, 8,26-40.

1. Philippus und der Äthiopier, 8,26-39.
2. Philippus in Aschdod und Cäsarea, 8,40.

D. Die Bekehrung des Saulus, 9,1-31.
1. Saulus von Tarsus, der Verfolger, 9,1.2.
2. Die Vision des Saulus von Christus und seine nachfolgende Bekehrung, 9,3-17.
3. Seine Taufe und erste Verkündigung, 9,18-22.
4. Juden beschließen, ihn zu töten, 9,23.24.
5. Seine Flucht mit Barnabas nach Jerusalem und Rückkehr nach Tarsus, 9,25-30.
6. Die Gemeinde hat Ruhe vor Verfolgung, 9,31.

E. Der spätere Dienst des Petrus, 9,32-10,48.
1. Heilungswunder, 9,32-42.
a. Äneas von Lähmung geheilt, 9,32-35.
b. Tabita auferweckt, 9,36-42.
2. Die Bekehrung von Kornelius, 9,43-10,48.
a. Kornelius schickt zu Petrus in Joppe, 9,43-10,8.
b. Die Vision des Petrus über Rein und Unrein, 10,9-16.
c. Petrus geht nach Cäsarea und unterrichtet Kornelius, 10,17-43.
d. Kornelius und sein Haus werden getauft, 10,44-48.

F. Das Evangelium für die Heiden, 11,1-30.
1. Petrus verteidigt seinen Dienst an den Heiden vor den Aposteln, 11,1-18.
2. Das Evangelium an die Juden außerhalb Palästinas, 11,19-21.
3. Barnabas und Paulus in Antiochia, 11,22-26.
4. Hungersnot in Judäa gelindert durch Christen in Antiochia, 11,27-30.

G. Verfolgung von Jakobus und Petrus, 12,1-23.
1. Gefangenschaft und Hinrichtung des Jakobus durch Herodes Agrippa I., 12,1-2.
2. Gefangenschaft und wunderbare Befreiung des Petrus, 12,3-19.
3. Tod des Herodes Agrippa I., 12,20-23.

IV. Erste Missionsreise von Paulus, 12,24-14,28.
A. Paulus und Barnabas in Antiochia, 12,24-25.
B. Paulus und Barnabas von Propheten und Lehrern aus Antiochia beauftragt, 13,1-3.
C. Ihr Dienst, 13,4-14,28.
1. Zypern, 13,4-12.
2. Perge; Rückkehr von Johannes Markus, 13,13.
3. Antiochia in Pisidien, 13,14-50.
4. Ikonion, 13,51-14,5.

5. Lystra, 14,6-19
6. Derbe undRückkehr durch Pisidien, 14,20-23.
7. Rückkehr nach Antiochien, 14,24-28.
V. Das Konzil zu Jerusalem, 15,1-35.
A. Probleme mit Judaisierern, 15,1.5.
B. Delegierte zum Konzil, 15,2-4.
C. Die Diskussion, 15,6-18.
D. Die Entscheidung, 15,19-29.
E. Die Entscheidung in Antiochia bekannt gemacht, 15,30-33.
F. Silas, Paulus und Barnabas bleiben in Antiochia, 15,34-35.
VI. Zweite Missionsreise des Paulus, 15,36-18,22.
A. Unstimmigkeit zwischen Paulus und Barnabas, 15,36-39.
B. Paulus und Silas brechen nach Zilizien auf, 15,40.41.
C. Berufung von Timotheus in Lystra, 16,1-3.
D. Dienst in Galatien, 16,4-10.
1. Die Fürsorge der Gemeinden, 16,4.5.
2. Der Geist hindert, nach Asien und Bithynien zu gehen, 16,6.7.
3. Der mazedonische Ruf in Troas, 16,8-10.
E. Das Evangelium in Europa, 16,11-18,17.
1. Philippi, 16,11-40.
2. Thessalonich, 17.1-9.
3. Beröa, 17,10-14.
4. Athen, 17,15-34.
5. Korinth, 18,1-17.
a. Das Wirken des Paulus, 18,1-5
b. Vertreibung aus der Synagoge, 18,6-11.
c. Einmischung von Gallio, 18,12-17.
F. Rückkehr nach Antiochia, 18,18-22.
VII. Dritte Missionsreise des Paulus, 18,23-21,17.
A. Dienst in Galatien und Phrygien, 18,23.
B. Apollos in Ephesus und Korinth, 18,24-28.
C. Paulus tauft Bekehrte von Johannes dem Täufer noch einmal, 19,1-7.
D. Evangelisation in Ephesus, 19,8-11.
E. Dienst in Mazedonien und Griechenland, 20,1-5.
F. Die Versammlung am ersten Wochentag in Troas, 20,6-12.
G. Treffen mit Ältesten von Ephesus in Milet, 20,13-38.
H. Die Reise nach Jerusalem, 21,1-17.
VIII. Gefangennahme des Paulus und Verfahren, 21,18-26,32.
A. Paulus berichtet den Aposteln und Reinigung im Tempel, 21,18-26.
B. Der Aufruhr, 21,27-32.
C. Festnahme des Paulus, 21,33-39.
D. Seine Verteidigung vor der Menge, 21,40-22,22.

E. Erste Gefangennahme des Paulus, 22,22-26,32.
1. Zurückgeschickt für eine Anhörung, 22,22-30.
2. Verteidigung vor dem Sanhedrin, 23,1-10.
3. Die Vision des Paulus, 23,11.
4. Die jüdische Verschwörung gegen Paulus, 23,12-22.
5. Paulus wird nach Cäsarea überstellt, 23,23-35.
6. Arrest unter Felix, 24,1-27.
7. Paulus beruft sich vor Festus auf den Kaiser, 25,1-12.
8. Festus berät sich mit Herodes Agrippa II., 25,13-27.
9. Paulus verteidigt sich vor Agrippa und Festus, 26,1-29.
10. Seine Unschuld wird bestätigt, 26,30-32.

IX. Reise nach Rom und Gefangenschaft, 27,1-28,31.
A. Die Reise, 27,1-28,16.
1. Von Cäsarea nach Myra, 27,1-5.
2. Von Myra nach „Guthafen", 27,6-12.
3. Von Kreta bis zum Schiffbruch, 27,13-44.
a. Der Sturm, 27,13-20.
b. Paulus wird letztliche Sicherheit versichert, 27,21-26.
c. Der Schiffbruch, 27,27-44.
4. Landung auf Malta, 28,1-10.
5. Abschluss der Reise nach Rom, 28,11-16.

B. Paulus verteidigt sich vor den Juden in Rom, 28,17-29.
C. Die zwei Jahre des Paulus in Rom, 28,30.31.

KAPITEL 1

1 Christus bereitet seine Apostel darauf vor, seine Himmelfahrt zu erleben, versammelt sie auf dem Ölberg und befiehlt ihnen, in Jerusalem die Ausgießung des Heiligen Geistes abzuwarten, verheißt, ihn nach ein paar Tagen zu senden: durch ihn sollten sie seine Zeugen sein bis in die entferntesten Gegenden der Erde. 9 Nach seiner Himmelfahrt werden sie von zwei Engeln beauftragt, wegzugehen und ihre Gedanken auf seine Wiederkunft zu richten. 12 Sie kehren deshalb zurück und wählen nach ernstem Gebet Matthias als Ersatz für Judas.

1 Den ersten Bericht habe ich gegeben, lieber Theophilus, von all dem, was Jesus von Anfang an tat und lehrte

2 bis zu dem Tag, an dem er aufgenommen wurde, nachdem er den Aposteln, die er erwählt hatte, durch den Heiligen Geist Weisung gegeben hatte.

3 Ihnen zeigte er sich nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes.

4 Und als er mit ihnen zusammen war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, so sprach er, von mir gehört habt;

5 denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.

6 Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?

7 Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat;

8 aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.

9 Und als er das gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.

10 Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern.

11 Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.

12 Da kehrten sie nach Jerusalem zurück von dem Berg, der heißt Ölberg und liegt nahe bei Jerusalem, einen Sabbatweg entfernt.

13 Und als sie hineinkamen, stiegen sie hinauf in das Obergemach des Hauses, wo sie sich aufzuhalten pflegten: Petrus, Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon der Zelot und Judas, der Sohn des Jakobus.

14 Diese alle waren stets beieinander einmütig im Gebet samt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.

15 Und in den Tagen trat Petrus auf unter den Brüdern es war aber eine Menge beisammen von etwa hundertzwanzig und sprach:

16 Ihr Männer und Brüder, es musste das Wort der Schrift erfüllt werden, das der Heilige Geist durch

den Mund Davids vorausgesagt hat über Judas, der denen den Weg zeigte, die Jesus gefangen nahmen;

17 denn er gehörte zu uns und hatte dieses Amt mit uns empfangen.

18 Der hat einen Acker erworben mit dem Lohn für seine Ungerechtigkeit. Aber er ist vornüber gestürzt und mitten entzweigeborsten, sodass alle seine Eingeweide hervorquollen.

19 Und es ist allen bekannt geworden, die in Jerusalem wohnen, sodass dieser Acker in ihrer Sprache genannt wird: Hakeldamach, das heißt Blutacker.

20 Denn es steht geschrieben im Psalmbuch: »Seine Behausung soll verwüstet werden, und niemand wohne darin«, und: »Sein Amt empfange ein andrer.«

21 So muss nun einer von diesen Männern, die bei uns gewesen sind die ganze Zeit über, als der Herr Jesus unter uns ein und ausgegangen ist

22 von der Taufe des Johannes an bis zu dem Tag, an dem er von uns genommen wurde , mit uns Zeuge seiner Auferstehung werden.

23 Und sie stellten zwei auf: Josef, genannt Barsabbas, mit dem Beinamen Justus, und Matthias,

24 und beteten und sprachen: Herr, der du aller Herzen kennst, zeige an, welchen du erwählt hast von diesen beiden,

25 damit er diesen Dienst und das Apostelamt empfange, das Judas verlassen hat, um an den Ort zu gehen, wohin er gehört.

26 Und sie warfen das Los über sie und das Los fiel auf Matthias; und er wurde zugeordnet zu den elf Aposteln.

---

1. Ersten. Das zeigt auf, dass das vorliegende Werk das 2. einer Serie ist. Das Lukasevangelium ist offensichtlich der „erste Bericht" (siehe Bd. V, S. 663).

Theophilus. Siehe bei Lk 1,3.

All dem. Das Lukasevangelium ist im Wesentlichen ein abgeschlossener Bericht über „alles von Anfang an" (Lk 1,3). Lukas berichtet grundsätzliche Tatsachen, nicht alle Einzelheiten (siehe S. 143). Man kann das durch einen Vergleich mit dem Johannesevangelium erkennen, das viel enthält, was Lukas ausließ. Doch auch Johannes lässt viel aus (siehe Joh 20,30; 21,35). In der Heiligen Schrift wird das Wort „alles" oft im allgemeinen Sinn benutzt (siehe Mt 2,3; 3,5; Apg 2,5; 12,11; Röm 11,26; Kol 1,6; 1 Tim 1,16; Jak 1,2).

Von Anfang an. Wörtl. „angefangen hat" (EB). Griech. *archomai*, „anfangen", ist für das Lukasevangelium charakteristisch, in dem es etwa 30x vorkommt. Sein Vorkommen in der Apostelgeschichte stellt einen natürlichen Beweis für Lukas als Autor dar.

Die Verkündigung des Evangeliums, von Jesus persönlich begonnen, wird in der Apostelgeschichte von Jesus durch den Heiligen Geist mit der Verkündigung der Gemeinde weitergeführt.

Tat und lehrte. Jesus war „mächtig in Taten und Worten" (Lk 24,19). Die Taten hier sind seine Wunder (Apg 10,38). Die Worte und Taten Jesu wurden gleichermaßen mit „Vollmacht" verkündigt (siehe bei Lk 4,32). Der Schreiber sagt damit, dass diese zweifache Aktivität auch in dem Buch zu finden sein wird, das er gerade schreibt.

2. Bis zu dem Tag. D. h., der 40. Tag nach seiner Auferstehung (siehe V 3).

Aufgenommen wurde. Die Passivform des Verbs, wie es hier und in V 9.11 und Lk 24,51 gebraucht wird, be-

sagt, dass die Himmelfahrt Jesu eine Offenbarung der Macht des Vaters war.

Apostel. Griech. *apostoloi*, „die gesandt sind", von *apo*, „weg" und *stellō*, „senden". Im klassischen Griechisch wird apostolos (pl. apostoloi) oft mit dem Aussendung eines Schiffs oder einer Flottenexpedition und ebenso für den Kommandeur einer Schwadron und für einen Botschafter gebraucht. Diese beiden allgemeinen Anwendungen auf Dinge und Personen wurden ins Koine-Griechisch [der hellenistischen Zeit] übernommen. So spricht ein ägyptischer Papyrus aus dem 2. oder 3. Jahrh. n. Chr. von dem „Bericht über das Schiff [*apostolos*] von Triadelphus" (J. H. Moulton und G. Milligan, *The Vocabulary of the Greek New Testament* [Das Vokabular des griechischen Neuen Testaments], S. 70). Die Papyri zeigen auch, dass die Bedeutung des Wortes vom Schiff selbst auf seine Ladung übertragen wurde, denn die wurde auch „geschickt". Nicht nur die Ladung wurde *apostolos* genannt, sondern auch die Dokumente, welche das Schiff und seine Ladung betrafen, sodass das Wort ein Auftrag für die Versendung eines Schiffes, eine Rechnung der Ladung oder sogar für eine Exportlizenz gebraucht werden konnte. Gleichzeitig kann sich *apostolos* in der Koine wie auch dem klassischen Griechisch auf eine Person beziehen, wie Josephus es für Botschafter benutzt, die von den Juden nach Rom geschickt wurden (*Altertümer* xvii.11.1).

Keine dieser Anwendungen scheint jedoch direkt Licht auf den Ursprung des Worts „Apostel" zu werfen, wie es im frühen Christentum gebraucht wurde. Paulus ist der erste Schreiber des NT, der dieses Wort benutzt (1 Ths 2,6), und für ihn war es anscheinend bereits ein *terminus technicus*, der eine spezielle Gruppe von Männern bezeichnet, die mit Autorität allgemein anerkannte Funktionen in der Gemeinde durchführten (siehe 1 Kor 4,9; 9,1.2). Die Tatsache, dass in dieser sehr frühen christlichen Literatur eine solch spezielle Bedeutung des Wortes bereits für selbstverständlich angesehen wurde, lässt vermuten, dass es wahrscheinlich bereits früher autoritativ eingeführt wurde. Lukas und Johannes, die Jahre nach Jesu Tod in Griechisch schrieben, benutzten das Wort *apostolos* (Lk 6,13; 11,49; Joh 13,16 [„der gesandt wird"]. In der frühen Kirche stammt das Amt eines Apostels anscheinend von Jesu Einsetzung und Beauftragung der 12 Jünger.

Indem Jesus seine Nachfolger „Apostel" nannte, benutzte er wahrscheinlich das aramäische Wort *schelicha'*, die Entsprechung des hebr. Partizips *schaluach*, „gesandt". Diese Worte scheinen ein *terminus technikus* unter Juden wie auch Christen gewesen zu sein. Die rabbinische Literatur benutzt den Ausdruck *schaluach* (oder in einer anderen Form *schaliach*) für verschiedene autorisierte Boten. Justin der Märtyrer sagt (ca. 146 n. Chr.), dass die Juden Boten in die ganze Welt schickten, um Gotteslästerliches über die Christen zu erzählen (*Dialog mit Trypho* 17.108). Eusebius, der Kirchengeschichtsschreiber des 4. Jahrh., erklärt, dass Schriften, die in seinen Tagen bereits alt waren, berichten, dass die jüdischen Priester und Ältesten Männer in die ganze Welt schickten, um ihr Volk vor dem Christentum zu warnen. Er nennt diese Juden „Apostel" und sagt, dass sie zu seiner Zeit mit Rundbriefen durch die Diaspora reisten (*Commentaria in Isaiam* xviii [Kommentar über Jes 18], 1.2). Epiphanius (gest. 403 n. Chr.) berichtet, dass diese

„Apostel" sich mit führenden Juden berieten und zu den Juden außerhalb Palästinas reisten, um den Frieden in unordentlichen Gemeinden wiederherzustellen und Zehnten und Erstlingsfrüchte einzusammeln – Funktionen, die erstaunliche Parallelen zum Apostolat von Paulus aufweisen (siehe Apg 11,27-30; Röm 15,25-28; 1 Kor 16,1; Epiphanius *Gegen Häresien* i.2, *Häresie* xxx.4.11). Der Kodex des Theodosian (438 n. Chr.) bemerkt: „Es ist Teil dieses wertlosen Aberglaubens, dass die Juden Leiter oder Älteste in ihren Synagogen haben, die sie *apostolos* nennen, die durch den Patriarchen zu bestimmten Zeiten berufen werden, um Gold und Silber einzusammeln" (*Theodosianus Codex* xvi.8.14; übersetzt von Adolf von Harnack, *Die Mission und Ausbreitung des Christentums,* 19244, S. 341).

Obwohl es nicht bewiesen werden kann, dass das Wort *apostolos* in der Zeit des NT für jüdische Boten benutzt wurde, die in die Diaspora gesandt wurden, lässt die Sachlage doch vermuten, dass es so war und der spezielle Gebrauch dieses Worts durch die frühe christliche Gemeinde von einem etwas ähnlichen Brauch unter den Juden hergeleitet war.

Durch den Heiligen Geist. Dieser Ausdruck kann so verstanden werden, dass er entweder bedeutet, dass der Heilige Geist die Jünger in alle Wahrheit leiten sollte (Joh 16,13), oder dass Jesus vor wie auch nach seiner Kreuzigung wie einer sprach, der den Heiligen Geist besaß. Das Letztere muss gemeint sein, denn alles, was zum Leben Jesu auf Erden gehört, wurde durch die Kraft des Heiligen Geistes ermöglicht: (*a*) seine Empfängnis (Lk 1,35); (*b*) seine Taufe (Kap 3,21.22); (*c*) seine Rechtfertigung, d. h., die Offenbarung seines gerechten Lebens (1 Tim 3,16); (*d*) die Führung in seinem Leben des Dienstes (Lk 4,1; siehe bei Kap 2,49); (*e*) seine Wunder (Mt 12,28); (*f*) seine Auferstehung (1 Ptr 3,18).

Befehl gegeben hatte. (EB) Mit besonderem Hinweis auf den Missionsbefehl durch unseren Herrn (siehe Mt 28,18-20).

3. Beweise. Griech. *tekmēria*, „Beweise", die in sich die Sicherheit der Überzeugung trugen, im Gegensatz zu dem, was nur möglich oder umständehalber war. Diese „Beweise" waren die Erscheinungen Christi nach seiner Auferstehung, nicht die Wunder Jesu, die die Jünger gesehen hatte (Kap 2,22). Sie bestätigten das krönende Wunder der Auferstehung. Diese Beweise bestanden in: (1) seinem Essen und Trinken mit den Jüngern (Lk 24,41-43; Joh 21,4-13); (2) seinem wirklichen Körper, den er ihnen zu berühren erlaubte (Mt 28,5-9; Joh 20,27); (3) den wiederholten sichtbaren Erscheinungen, an denen viele, bis zu 500 auf einmal, teilnahmen (Mt 28,7.10.16.17; Lk 24,36-48; Joh 20,19-29; 1 Kor 15,6); (4) seine Unterweisung über die Art und die Lehre des Reichs Gottes (Lk 24,25-27.44-47; Joh 20,17.21-23; 21,15-17; Apg 1,8). Die Gewissheit der Auferstehung gab der Botschaft der Apostel dynamische Kraft (Apg 2,32.36.37; 3,15; 4,10; 5,28.30-33). Das war die Grundlage der großartigen Argumentation des Paulus über die Gewissheit der körperlichen Auferstehung der Erlösten (siehe 1 Kor 15,3-23).

Der Lebendige. Siehe Zusatzbemerkung zu Mt 28.

Vierzig Tage lang. Jesus blieb in der Zeit nach der Auferstehung nicht ständig bei ihnen, doch offenbarte er sich wiederholt in dieser Zeit (siehe Zusatzbemerkung zu Mt 28). Es gibt

keinen Widerspruch zwischen diesen 40 Tagen und dem sehr verkürzten Bericht von Lukas in seinem Evangelium (siehe Lk 24).

Über die Dinge. (EB) Hier schließt der Ausdruck ein: (1) die richtige Interpretation der messianischen Prophezeiungen (Lk 24,27.44. 45); (2) die Ausbreitung der Mission der Gemeinde auf der ganzen Welt und Eingang der Erlösten in das Reich Gottes durch die Taufe (Mt 28,19); (3) die Verheißung übernatürlicher Kraft und göttlichen Schutzes (Mk 16,15-18); und (4) die Verheißung von Christi dauernder Gegenwart in seiner Gemeinde (Mt 28.20). Siehe bei Mt 4,17; 5,3.

4. Mit ihnen versammelt. (EB) Griech. *synalizō*, wörtl. „salzen mit", also „essen mit", oder „sich versammeln". Dies bezieht sich möglicherweise auf eine Versammlung in Galiläa (Mt 28,16-18), denn die letzte Begegnung mit ihm, bei der die Jünger Jesus auffahren sahen, wird erst in V 6 von Apg 1 erwähnt.

Jerusalem nicht zu verlassen. Sie sollten zur Hauptstadt zurückkehren, an den Ort, wo der Erlöser so oft gewirkt hatte und wo er schließlich litt, begraben wurde und von den Toten auferstand. Dort sollten seine Jünger mit Kraft ausgestattet werden, und dort sollten sie mit ihrem Zeugnis beginnen (WA 30.31).

Warten. Vgl. Lk 24,49. Die Aufgabe, die vor den Jüngern stand, konnte nicht durch menschliche Mittel allein erfüllt werden. Sie sollten warten (1) bis zur festgelegten *Zeit*, (2) an dem festgelegten *Ort*, Jerusalem, dem Ort größter Gefahr und größter Herausforderung. Die Jünger sollten „warten", nicht „fischen gehen", was Petrus und Andere kurz vorher getan hatten (Joh 21,3). Es sollte (1) ein demütiges Warten auf die große Kraft Gottes sein; (2) ein tiefes Verlangen nach dieser Kraft und die Bereitschaft, sie zu empfangen; (3) und aufrichtiges, vereintes Gebet, dass Gott seine Verheißung erfüllt.

Verheißung des Vaters. Betrifft die Verheißung der Gabe des Heiligen Geistes (siehe Joh 14,16; 16,7-13).

Von mir. Die Verheißung wurde von Jesus ausgesprochen, doch ihre Erfüllung sollte gemeinsam vom Vater und vom Sohn kommen (siehe Joh 14,16.26; 16,26; 16,7-15).

5. Johannes hat mit Wasser getauft. D. h., Johannes der Täufer (siehe Mt 3,1-11).

Mit dem Heiligen Geist. Eine solche Taufe war von Johannes dem Täufer verheißen worden (siehe Mt 3,11). Die Verheißung (Apg 1,4) verlangte eine Taufe, jedoch nicht mit Wasser (siehe bei Mt 3,6.11), sondern mit dem Heiligen Geist „nicht lange nach diesen Tagen", nachdem die Verheißung gegeben worden war: zu Pfingsten.

6. Zusammengekommen waren. D. h., in Jerusalem, in Gehorsam zum Willen des Herrn (V 4) und durch Übereinkunft miteinander. Jesus selbst war bei ihnen, obwohl keine unerwartete, übernatürliche Erscheinung erwähnt wird. Das war die letzte Begegnung der Jünger mit ihrem Herrn, denn es war der Tag der Himmelfahrt (Mk 16,19; Lk 24,50.51; 1 Kor 15,7).

Fragten ihn. Die griech. Verbform weist darauf hin, dass sie wiederholt fragten.

Stellst du in dieser Zeit das Reich wieder her? (EB) Die Jünger verstanden die Natur des Reiches Christi noch nicht. Er hatte nicht die Art der Wiederstellung verheißen, auf die sie warteten (siehe bei Lk 4,19). Sie meinten, Jesus werde „Israel erlösen" (Lk 24,21), d. h., von den Römern. Petrus und die

anderen Jünger fanden eine andere Erlösung zu Pfingsten (Apg 2,37-39). Die Himmelfahrt und das Pfingsterlebnis, das folgte, gaben ihnen ein neues Verständnis. Sie erkannten schließlich die geistliche Natur des Reichs ihres Meisters.

Die Juden hatten eine lebhafte messianische Hoffnung. In den Psalmen Salomos, einem apokryphen Werk, das kurz vor der christlichen Zeit geschrieben wurde (siehe Bd. V, S. 90), wird diese Idee wiederholt zum Ausdruck gebracht. Das folgende Gebet ist typisch: „Sieh' darein, o Herr, und lass ihnen erstehen ihren König, den Sohn Davids, zu der Zeit, die du erkoren, Gott, dass er über deinen Knecht Israel regiere. Und gürte ihn mit Kraft, dass er ungerechte Herrscher zerschmettere, Jerusalem reinige von den Heiden, die [es] kläglich zertreten. ... Und wird Jerusalem rein und heilig machen, wie es zu Anfang war, sodass Völker vom Ende der Erde kommen, seine Herrlichkeit zu sehen, bringend als Geschenk ihre erschöpften Söhne, und um zu schauen des Herrn Herrlichkeit, mit der sie Gott verherrlicht hat" (*Die Psalmen Salomos* 17,21-22.30-31 Emil Kautzsch, *Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments*, Bd. 2, S. 146). Solche Gedanken können die Jünger sehr wohl zu der Hoffnung angeregt haben, dass die Zeit zur Aufrichtung der verheißenen Herrschaft gekommen sei und ihre Frage erzeugt haben.

Israel. Auch jetzt hatten die Jünger noch nicht das Konzept von einem geistlichen Reich aller Völker erfasst (Mt 8,11.12), das aus dem wahren Israel mit beschnittenen Herzen bestand (Röm 2,28.29). Noch erkannten sie, dass sich die jüdische Nation, als sie Jesus ablehnte, von der Wurzel und dem Stamm des wahren Israels trennte, in die die christlichen Bekehrten, sowohl Juden wie Heiden, jetzt eingepfropft werden sollten (siehe Röm 11). Offensichtlich erwarteten sie immer noch das messianische Reich Davids, das in der königlichen Nation Juda unter dem buchstäbl. jüdischen Volk aufgerichtet werden sollte. Siehe Bd. IV, S. 30-46.

Der Gebrauch des Wortes „Israel" mit der Bedeutung „Juda" durch die Jünger stellt keine Schwierigkeit dar. Es ist wahr, dass „Israel" oft die nördlichen Stämme im Gegensatz zu Juda bedeutet. Aber es wurde auch oft auf alle zwölf Stämme und ebenso auf Juda im Besonderen angewandt, wie auch auf das auserwählte Volk Gottes ohne stammesmäßige Zuordnung (siehe, z.B. bei Jes 9,7). Der Zusammenhang muss in jedem einzelnen Fall zeigen, was gemeint ist. Deshalb ist es keine Überraschung, dass das NT beständig „Israel" für die jüdische Nation gebraucht. Obwohl die Juden dieser Zeit hauptsächlich dem Stamm Juda angehörten, kamen sie in direkter und legitimer Abstammungslinie nicht nur aus der nachexilischen Provinz Juda (der Weiterführung des früheren Königtums Juda), sondern auch aus der ursprünglich vereinten Nation Israel.

Die Juden zur Zeit Christi waren die Erben der alten Theokratie, die von der von Gott erwählten davidischen Dynastie regiert worden war. Sie hatten im Zentrum den von Gott vorgeschriebene Tempeldienst und waren auf den nationalen Bund zwischen Gott und seinem auserwählten Volk gegründet. Paulus nannte seine Mitjuden „Israeliten", zu denen nach dem Fleisch „die Bundesschlüsse und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen [gehörten], denen auch die Väter

gehören und aus denen Christus herkommt nach dem Fleisch" (Röm 9,4.5; vgl. V 3; siehe auch Kap 3,1.2; 11,1).

Diese Jünger waren daher nicht unvernünftig in ihrem Glauben, dass die Prophezeiungen und Verheißungen, die dem frühen Israel gegeben waren, den Juden als den Nachkommen des alten davidischen Königreich gehörten – nicht dem „Israel" der zehn Stämme, die sich vom Haus David abgespalten hatten. Denn diese Stämme hatten sich nicht nur von Juda getrennt, sondern auch vom Tempel und der wahren Anbetung Gottes und deshalb vom nationalen Bund. Zur Tatsache des königlichen Erbes Judas kam hinzu, dass die südliche Nation seit der Zeit der Teilung unter Jerobeam zahllose Glieder der nördlichen Stämme einschloss, die Jahweh treu bleiben wollten (2 Chr 11,13-16; 15,9; vlg. Kap 16,1). Diese Fakten erklären die wiederholte Anwendung des Ausdrucks Israel sowohl für das Reich Juda wie auch nach der Gefangenschaft für die jüdische Gemeinschaft, die wieder als die Provinz Juda organisiert wurde. Zu der gehörten all diejenigen, gleichgültig, welchem Stamm auch immer, die aus dem Exil zurückgekehrt waren (siehe Esr 2,70; 3,1; 4,3; 6,16.17.21; 7,7.13; 8,29; 9,1; 10,5; Neh 1,6; 9,1.2; 10,39; 11,3.20; Hes 14,1.22; 17,2.12; 37,15-19; Dan 1,3; Sach 8,13; Mal 1,1).

Außerdem repräsentierte die jüdische Nation zur Zeit Jesu die anderen Stämme Israels nicht nur in Bezug auf die Bevölkerung (siehe Lk 2,36), sondern auch was das Territorium angeht (Bd. V, S. 45.46). Es wurde von Johannes dem Täufer als Israel bezeichnet (Joh 1,31), dazu auch von Simeon (Lk 2,32.34), von Jesus selbst (Mt 8,10; Lk 7,9; Joh 3,10), von den Jüngern und Anderen in Judäa (Mt 2,20-22; 9,33; Lk 24,21; Apg 1,6; 2,22.23; 3,12; 4,8.27; 5,31; 21,28), von Gamaliel (Apg 5,35), von Lukas (Lk 1,80) und von Paulus (Apg 13,16.17.23.24; Röm 9,4.6.31; 11,1; 1 Kor 10,18; 2 Kor 11,22; Phil 3,5).

Deshalb wurde die messianische Herrschaft, die für Israel vorhergesagt wurde, immer noch von den Jüngern als die Wiederherstellung der jüdischen nationalen Souveränität verstanden. Tatsächlich hätte das messianische Reich den Juden gehört, wenn sie es sich nicht verwirkt hätten, indem sie den Sohn Davids ablehnten, weil er kam und ein Reich universaler Gerechtigkeit anbot anstatt einen jüdischen Sieg. Die Verwerfung der Nation als auserwähltes Volk, ein Status, der von Anfang an an Bedingungen geknüpft war (2 Mo 19,5.6; Jer 18,6-10; Mt 8,11.12; 21,35-45), fand erst kurz zuvor statt, sodass die Jünger es nicht verstanden. Sie wussten genau, dass das alte Nordreich Israel sich unwiderruflich vom wahren Israel des Bundes getrennt hatte, ausgenommen Einzelne, wenn sie sich entschieden, dem auserwählten Volk wieder anzugehören. Sie verstanden noch nicht, dass auch die jüdische Nation, nachdem sie die Herrschaft des Sohnes Gottes verworfen hatte, ebenso nicht mehr das auserwählte Volk war, obwohl einzelne Juden in den Stamm des wahren Israels, der Gemeinde Jesu Christi, eingepfropft werden können (siehe Bd. IV, S. 28-50), in welcher es keinen Unterschied in Bezug auf Rasse, Nationalität oder Position gibt (Gal 3,28.29; Kol 3,11).

7. Er sprach. Christus gab keine direkte Antwort auf die Frage seiner Jünger. Stattdessen lenkte er sie auf die Aufgabe, das vor ihnen lag.

Zeit oder Stunde. Griech. *chronoi ē kairoi. Chronoi* bedeutet die chrono-

logische „Zeit", wobei man an die Zeit im Allgemeinen dachte. Und *kairoi* bezeichnet die speziellen sich steigernden Zeitpunkte, mit Betonung auf dem, was geschieht. Also meint Jesus hier offenbar mit „Zeit" den endlosen Ablauf der Zeitalter, und mit „Stunde" die sich steigernden Ereignisse, die am Ende der Zeit eintreffen sollen (siehe bei Mt 24,3). Es ist, als ob Jesus sagte: „Es gebührt euch nicht, die Zeit zu wissen oder die genaue Art, in der das Reich aufgerichtet wird". Jesus, der als Mensch unter Menschen lebte, kannte weder den Tag noch die Stunde seines Kommens (siehe bei Mt 24,36). Hier haben wir einen leichten Tadel an die Menschen, (1) die noch nicht bereit sind, alle Erkenntnis zu bekommen (Joh 16,12), aber (2) die genug wissen, um den Auftrag ihres Herrn auszuführen (Mt 28,19.20) und (3) die durch Zeichen und den Heiligen Geist geführt werden (Mt 24,32.33; Mk 16,17.18; Joh 16,13).

In seiner Macht bestimmt hat. Vielmehr „in seiner eigenen Vollmacht festgelegt hat" (EB). Das griech. Wort, das hier für „Vollmacht" oder „Autorität" (*exousia*) benutzt wird, unterscheidet sich von dem, das für „Macht" (*dynamis*) in V 8 eingesetzt wird (siehe bei Joh 1,12). Gott ist nicht der Diener der Zeit, sondern ihr Herr. Seine Erkenntnis übersteigt die Zeit, denn er ist allwissend und kennt alle Dinge (Ps 139,1-6; Spr 15,3; Hbr 4,13). Sein Vorauswissen ist Beweis seines Gottseins (Jes 46,9.10). Er teilt mit denen, die ihm dienen, was er will (5 Mo 29,28; Ps 25,14; Joh 15,15; 16,25).

8. Kraft. Griech. *dynamis*, „Stärke", „Fähigkeit", „Kraft" (siehe bei Joh 1,12). Unser deutsches Wort „Dynamit" stammt von *dynamis*. Lukas meint hier die übernatürliche „Kraft", die nur die empfangen können, auf die der Heilige Geist kommt (siehe bei Lk 1,35; 24,49). Diese Kraft braucht man zum Zeugnis. Sie gibt (1) innere Kraft, (2) Kraft, das Evangelium zu verkündigen, (3) Kraft, Andere zu Gott zu führen. Mit den Jüngern, die so ausgerüstet waren, wollte Jesus das Werk weiterführen, das er auf Erden anfing, und sogar „größere Werke" als diese sollten sie vollbringen (Joh 14,12). Dieses vom Heiligen Geist gegebene Zeugnis sollte ein Unterscheidungsmerkmal der christlichen Kirche sein.

Zeugen. Griech. *martyres*, die bestätigen oder bestätigen können, was sie selbst gesehen oder gehört oder auf anderen Wegen erkannt haben. Das Wort wird 13x in der Apostelgeschichte benutzt. Als „Zeugen" wussten die Apostel, dass Christus der Messias der Prophetie und der Erlöser der Menschheit war. Sie konnten auch seine Verheißung wiederzukommen bezeugen. Als Zeugen waren die Jünger zuerst und vor allem sichtbarer Beweis, das Bindeglied zwischen dem gekreuzigten, auferstandenen und gen Himmel gefahrenen Herrn und der Welt, die durch ihr Zeugnis glauben sollte (siehe bei Joh 1,12). Johannes schreibt: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch" (1 Joh 1,3). Nachfolger Christi von heute sind ebenso aufgerufen, Zeugnis von den Werken und Lehren Jesu abzulegen, damit Gott durch seinen Sohn die Welt retten kann, und um das Evangelium in ihren eigenen Herzen wirksam werden zu lassen. Es gibt kein überzeugenderes Zeugnis. Ohne persönliche Erfahrung gibt es kein wahres christliches Zeugnis. Das mutige Zeugnis von Petrus nach der Heilung des Lahmen (Apg 4,10) ist ein ausgezeichnetes Beispiel fürs Zeugnisgeben in apostolischer Zeit.

In Jerusalem. Es war der Plan Gottes, dass das auserwählte Volk zuerst die Gelegenheit haben sollte, vom Dienst der Apostel gesegnet zu werden (siehe bei Lk 14,21-24). Während dieser kurzen Zeit kamen Tausende Juden zum Glauben (siehe Apg 2,41.47; 4,4.32.33; 5,14; 6,1.7; EGW Zusatzmaterial zu Kap 2,1.4.14. 41). Als die Juden dieses Vorrecht verächtlich abwiesen und Stephanus steinigten (Kap 7), wurde die gute Nachricht weiter hinausgetragen.

Samarien. Die Samaritaner waren eine Mischrasse, in ständiger Feindseligkeit gegenüber den Juden (siehe bei Joh 4,9). Wegen des persönlichen Dienstes Jesu für die Menschen in Samarien, siehe bei Lk 10,1.33; 17,16; Joh 4,39-42. Nach der Steinigung des Stephanus wurden sie zuerst vom Diakon Philippus besucht (Apg 6,5; 8,5), dann von Petrus und Johannes, die Philippus zu Hilfe eilten (Kap 8,14). Es gab eine gute Ernte in Samarien.

Ende der Erde. Die Jünger sollten „in alle Welt" gehen (Mk 16,15), zu „allen Völkern" (Mt 24,14). Das weltweite Werk wurde von zerstreuten Zeugen des Evangeliums begonnen, welche den Juden in Phönizien, auf Zypern, im syrischen Antiochia predigten (Apg 8,4; 11,19) und durch Saulus von Tarsus in Syrien und Zilizien (Apg 9,15.30; 11,25; Gal 1,21.23). Bald wurde es kräftig erweitert durch die großen Missionsreisen des Paulus (Apg 13-28). Paulus wurde inspiriert, zu sagen, dass in seinen Tagen das Evangelium „gepredigt ist allen Geschöpfen unter dem Himmel" (Kol 1,23; vgl. Tit 2,11). Im Gegensatz zum Auftrag, der gegeben wurde, als Christus zuerst die Zwölf aussandte (siehe bei Mt 10,5.6), sollte sein Werk nicht national, sondern universal sein. Es ist der Anfang dieses weltweiten Werkes, das Lukas in der Apostelgeschichte schildert. Dieses Buch ist kein Sammelband von Biographien der Apostel, noch nicht einmal bestimmter Apostel, noch ist es ausschließlich die Geschichte der Apostel, sondern was von allen Gläubigen getan wurde, um das Evangelium „bis an das Ende der Erde" zu tragen. Wenn diese Aufgabe schließlich vollendet ist, wird Christus kommen (Mt 24,14).

Lukas gibt hier einen Überblick über die Apostelgeschichte: Die Verkündigung des Evangeliums in (1) Jerusalem und Judäa (Kap 1-7), (2) Samarien (Kap 8-10), (3) und bis an die Enden der Erde (Kap 11-28).

9. Als er das gesagt hatte. Siehe bei Lk 24,50.

Zusehends. Kein Gläubiger hatte gesehen, wie der Erlöser von den Toten auferstand, doch den 11 Jüngern und der Mutter Jesu (FS 177) wurde erlaubt, seine Himmelfahrt zu sehen. Dadurch wurden sie zu zuverlässigen Zeugen seiner Himmelfahrt.

Emporgehoben. (EB) Hier wird die Himmelfahrt als einfache historische Tatsache erzählt. Danach wird sie im NT nicht oft erwähnt, doch sie wird ohne Weiteres als Kardinalwahrheit des historischen Christentums akzeptiert. Sie ist vorhergesagt worden durch Jesus (Joh 6,62). Das Ereignis wurde von Petrus wieder erzählt (Apg 3,21) und später von Paulus angeführt (1 Tim 3,16).

Die Himmelfahrt war der passende Höhepunkt für den Dienst Christi auf Erden. Unser Erlöser war vom Himmel herabgestiegen, um die Erlösung des Menschen zu bewirken (Joh 3,13.16). Als seine irdische Aufgabe vollendet war, wollte er in seine himmlische Heimat zurückkehren (Joh 14,2), um für den Menschen (1 Tim 2,5; Hbr 7,25;

8,1.2.6; 1 Joh 2,1) bis zu seiner Wiederkunft zu vermitteln (Joh 14,3).

Eine Wolke. Diese Wolke war ein Engelheer (siehe LJ 836). Christi Wiederkunft wird ebenso „mit Wolken" geschehen (Mt 24,30; 26,64; Offb 1,7). Eine gewaltige Anzahl von Engeln wird ihren Herrn begleiten, wenn er in Herrlichkeit erscheint (Mt 25,31). Er wird „so wiederkommen" (Apg 1,11).

10. Nachsahen. Wörtl. „starrten hinterher" – mit aufwärts gerichteten Gesichtern.

Wie er gen Himmel fuhr. Jesus stieg allmählich auf. Es war kein plötzliches Verschwinden wie in Emmaus (Lk 24,31).

Standen bei ihnen. Sie waren bereits da, als die Jünger sie bemerkten.

Zwei Männer. Über die Identität von einem dieser beiden Engel siehe bei Lk 1,19. Obwohl sie „Männer" genannt werden, weil sie in menschlicher Gestalt waren, waren es Engel (LJ 836). Vgl. die beiden Engel, gekleidet „in Weiß", die Maria am Grab grüßten (Joh 20,12.13), von denen einer „Jüngling" genannt wird (Mk 16,5).

In weißen Gewändern. In seinem Evangelium beschreibt Lukas die Engel, die die Auferstehung verkündigten, als „zwei Männer mit glänzenden Kleidern" (Lk 24,4). Siehe auch Apg 10,30; vgl. Kap 11,13).

11. Männer von Galiläa. Wörtl. „Männer, Galiläer". Alle Jünger, außer vielleicht Judas (siehe bei Mk 3,19), waren Einheimische aus Galiläa und unterschieden sich durch ihre galiläische Sprache (vgl. Mt 26,73; siehe bei Apg 4,13). Doch die Engel kannten diese Männer ohne Hinweis auf ihre Sprache genau, wie sie auch das Leben anderer Menschen kannten (vgl. Kap 10,3-6).

Was steht ihr da und seht. Die versunkenen Jünger schienen unfähig zu sein, ihren Blick von dem Punkt wegzulenken, wo ihr geliebter Meister ihrem Blick entschwunden war. Die beiden Engel brechen den Zauber mit der Frage: Der Aufgefahrene ist Gott, der Sohn; er hat euch seine Pläne gesagt, er wird wiederkommen – „warum steht ihr da und starrt"? Er hat euch eine Aufgabe als Vorbereitung auf seine Wiederkunft gegeben. Vgl. die Frage des Engels bei der Auferstehung: „Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?" (Lk 24,5). In einem gewissen Sinn sollten Christen allerdings immer zum Himmel aufschauen (siehe Phil 3,20).

Dieser Jesus. Der Jesus, den die Jünger in den letzten dreieinhalb Jahren gut kennengelernt hatten. Obwohl er von den Toten auferstanden und als Sohn Gottes gen Himmel gefahren war, behielt er doch seine menschliche Natur bei (siehe LJ 13-15).

Wird so wiederkommen. Die Wiederkunft Christi ist untrennbar mit der Auferstehung und Himmelfahrt verbunden als verheißenes Ereignis, gekoppelt an historische Begebenheiten. Die Heilige Schrift offenbart (1) Christus, den Schöpfer (Kol 1,16; Hbr 1,2; siehe bei Joh 1,1-3), (2) die Menschwerdung Christi (Phil 2,7; Hbr 2,14.15; siehe bei Joh 1,14); (3) Christus, den Gekreuzigten (Apg 17,3; 1 Kor 15,3.4; siehe bei Mt 27,31-56; Joh 19,17-37); (4) Christus, den Auferstandenen (Röm 1,3.4; 1 Kor 15,3-22; siehe bei Mt 28,1-15; Joh 20,1-18); (5) Christus, den kommenden König (Mt 24,30; Offb 11,15; 19,11-16; siehe bei Mt 25,31). Diese Offenbarungen, von denen wir keine auslassen dürfen, bilden eine einheitliche Darstellung des Sohnes Gottes in aufeinanderfolgenden und zueinander in Beziehung stehenden Phasen seines großen Werks, Menschen für sein Reich zu erlösen. In all diesen Pha-

sen ist er „dieser Jesus", „gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit" (Hbr 13,8).

Aufgrund dieser Verheißung ist seine Wiederkunft: (1) persönlich – „dieser Jesus" (siehe LJ 837); (2) sichtbar – „wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen"; (3) mit Wolken – „eine Wolke nahm ihn auf"; (4) gewiss – „wird so wiederkommen". Dieses ruhige, feierliche Versprechen der himmlischen Ratgeber verleiht der Lehre der Wiederkunft Christi äußerste Gewissheit, zugesichert durch die Realität der Himmelfahrt. Alles ist wahr, Ereignis und Verheißung, oder nichts ist wahr. Ohne die Wiederkunft wäre alles voraufgegangene Werk im Erlösungsplan so vergeblich wie das Säen und der Anbau von Getreide ohne Ernte.

12. Kehrten sie. Die Jünger hatten sich in tiefem Kummer und äußerster Enttäuschung vom Kreuz abgewandt. Jede Erscheinung ihres Herrn nach der Auferstehung hatte sie in verwirrter Hoffnung zurückgelassen. Jetzt aber, nachdem sie ihren Herrn hatten gen Himmel fahren sehen, kehrten sie freudig mit der unerschütterlichen Gewissheit zurück, dass er wiederkommen würde.

Nach Jerusalem zurück. Im Gehorsam zum Auftrag aus V 4.

Ölberg. Der Ort der Himmelfahrt, der Ölberg, liegt im Osten Jerusalems in Richtung Bethanien und auf halbem Weg zu diesem Dorf (siehe bei Mt 21,1). Bethanien liegt 15 Stadien (Griech. *stadia*, siehe Bd. V, S. 50), d. h., etwa 3 kam von Jerusalem entfernt (Joh 11,18). Lukas erklärt, nach dem letzten Treffen mit den Jüngern in Jerusalem „führte er sie aber hinaus bis nach Bethanien" (Lk 24,50), vielleicht weil es ein altbekannter Ort war, den er so sehr liebte. Von dort würde sie ein kurzer Rückweg über den „Berg, welcher Ölberg heißt" (EB), nach Jerusalem zurückbringen.

Einen Sabbatweg entfernt. Ein Ausdruck, der in der Bibel nur hier vorkommt, der die Entfernung von Jerusalem bis zum Ölberg beschreibt (siehe bei 2 Mo 16,29; siehe Bd. V, S. 50). Die Entfernung wird von Josephus als 5 oder 6 *stadia* oder Stadien angegeben (*Altertümer* xx,8.6; *Krieg* v.2.3; oder etwa 1 km). Die Mischna stimmt mit diesen Zahlen überein, denn sie definiert die „Sabbatgrenze" als 2.000 Ellen. Sie sagt: „Wenn jemand mit Erlaubnis [aus dem Šabbathgebiet] hinausgegangen, und man ihm mitteilt, dass die Angelegenheit [die er tun wollte], bereits erledigt sei, so stehen ihm zweitausend Ellen nach jeder Richtung frei; befindet er sich noch innerhalb des Ŝabbathgebiets, so ist es ebenso, als sei er überhaupt nicht hinausgegangen. Alle, die zur Rettung hinausgehen, dürfen nach ihrem Ort zurückkehren" (Mischna *Êruwin* 4.3).

Es gab Mittel, um die Unannehmlichkeit zu umgehen, die von solch einer „Grenze" verursacht wurde. „Wenn jemand bei einbrechender Dunkelheit [heimwärts] des Weges einherkommt und an einen Baum oder eine Steinwand, die er kennt, denkend spricht: unter diesem will ich meinen Platz für den Ŝabbath erwerben, so sind seine Worte ungültig; [sagt er aber:] an dessen Stamm will ich meinen Platz für den Ŝabbath erwerben, so darf er von diesem Standort bis zu diesem Stamm und von seinem Stamm bis zu diesem Stamm wiederum zweitausend Ellen gehen; somit darf er nach Anbruch der Dunkelheit viertausend Ellen gehen. Wenn ihm keiner bekannt ist, ... und er spricht: Ich will auf meinem Standort meinen Platz für den Šabbath erwerben, so erwirbt sein

Standort für ihn zweitausend Ellen nach jeder Richtung. ... Die Weisen sagen: Im Quadrat, gleich einer viereckigen Tafel, damit er die Winkel gewinne" (Mischna *Êruwin* 4.7.8).

„Die Weisen haben nämlich diese Anordnung nicht erschwerend, sondern erleichternd getroffen" (*ebd*., 5.5).

Vom Ursprung der 2.000 Ellen-Messung heißt es, man habe in der Tradition gefunden, dass die Entfernung vom weitest entfernten Zelt im Wüstenlager der Israeliten bis zum Versammlungszelt oder Heiligtum (vgl. 4 Mo 35,5) die größte Entfernung war, die ein Hebräer gehen durfte, ohne dass von ihm gesagt werden konnte, er verlasse „seinen Wohnplatz am siebenten Tag" (2 Mo 16,29). Wahrscheinlicher war es die Entfernung, die Josua festgelegt hatte, welche zwischen dem Volk und den Leviten liegen sollte, die die Bundeslage bei der Durchquerung des Jordans trugen (Jos 3,4).

Chrysostomus (*Homilie III, Apg 1,12*) vermutete, dass die Himmelfahrt an einem Sabbat geschah, um den Hinweis hier auf den „Sabbatweg" zu erklären. Eine solche Schlussfolgerung ist nicht notwendig. Die Himmelfahrt geschah wahrscheinlich an einem Donnerstag (siehe Zusatzbemerkung zu Mt 28).

13. Das Obergemach. Oder „Obersaal" (EB). Nicht in den Tempel (Lk 24,53), wo die Jünger immer noch anbeteten (vgl. Apg 3,1), sondern in das Obergeschoss eines Privathauses unter dem Flachdach, wohin sie sich zurückziehen konnten (siehe bei Mt 26,18; Mk 14,15; Lk 24,33; Joh 20,19).

Petrus. Wegen der Liste der Apostel siehe bei Mt 10,2-5; Mk 3,13-19.

14. Verharrten einmütig. (EB) Welch ein Unterschied zu dem Konkurrenzdenken zur Zeit des letzten Abendmahls (Lk 22,24). Wie anders war nun diese Wartezeit mit ihrer ruhigen, ernsten Freude. Hier liegt der Anfang des „Einmütig"-Seins, das ein paar Tage später solche dynamischen Ergebnisse erzeugte (Apg 2,1.41).

Im Gebet. Griech. *tē proseuchē*. Dafür gibt es mindesten zwei Interpretationen: (1) „im Gebet"; oder (2) „am Ort des Gebets", wie es in Kap 16,16 vorkommt. Einige Ausleger meinen, dass die Jünger nicht dauernd im „Obergemach" blieben, sondern von Zeit zu Zeit in eine Synagoge gingen, und dass solche Besuche in Lk 24,53 enthalten sind in „und waren allezeit im Tempel".

Die Einheit der Jünger im Gebet blieb jedoch. Während der Tage vor Pfingsten baten die 120 (V 15) ehrfürchtig und dringend um die Erfüllung der Verheißung, dass der Geist, der Tröster, kommen sollte (Joh 14,16) mit Kraft (Apg 1,8) „nicht lange nach diesen Tagen" (V 5). Siehe WA 37.38.

Dieser Text enthält eine ausgezeichnete Formel für ein wirksames Gebet: (1) Die Bitte – sie beteten; (2) das Durchhaltevermögen – sie verharrten; (3) die Einmütigkeit – sie beteten einmütig. Siehe bei Mt 18.19.20; Lk 18,1-8.

Samt den Frauen. Vielmehr „mit Frauen", womit die Ehefrauen der versammelten Männer gemeint sein können. Das wird damit unterstützt, dass „Maria, die Mutter Jesu", die nicht die Frau eines anwesenden Mannes war, extra erwähnt wird. Doch die übliche Interpretation ist, bei den „Frauen" einen Hinweis auf die zu sehen, die Christus dienten, unter denen Maria Magdalena, Johanna, Susanna „und viele Andere" waren (siehe Zusatzbemerkung zu Lk 7; siehe bei Lk 8,2.3).

Maria. Dieser Hinweis auf die Mutter Jesu ist lehrreich. Ihre einzig-

artige Beziehung zum aufgefahrenen Herrn rechtfertigt, dass sie besonders erwähnt wird, aber ihr wird keine ungebührliche Vorrangstellung eingeräumt. In diesem ihrem letzten Auftreten in der Bibel, ist sie eine in der vereinten Gruppe, die „verharrten einmütig im Gebet". Legenden über ihr späteres Leben und ihre Stellung nach ihrem Tod haben keine biblische oder faktische Grundlage.

Seinen Brüdern. Das waren Jakobus, Joses, Simon und Judas (Mt 13,55; siehe bei Mt 12,46; Mk 6,3). Sie hatten Jesus ferngestanden (Joh 7,5; LJ 442.443) und werden unter denen, die sich unter dem Kreuz versammelten, nicht erwähnt (Joh 19,25-27). Doch die letzten Szenen in Christi irdischem Leben hatten bei ihnen eine Bekehrung erzeugt, und sie werden jetzt unter seine Anhänger gezählt. Man hört nichts mehr über Simon und Joses, doch Jakobus ist wahrscheinlich ein Führer in der Gemeinde geworden (siehe Apg 12,17; siehe Apg 15,13; 1 Kor 15,7; Gal 1,19; Bd. V, S. 71), und viele meinen, dass er der Autor des Jakobusbriefs ist (siehe Einleitung zum Jakobusbrief, Bd. VII). Judas kann der Judas sein, der den kurzen Brief schrieb, der seinen Namen trägt (siehe bei Mk 6,3; siehe Einleitung zum Judasbrief, Bd. VII).

15. In diesen Tagen. (EB) Zwischen der Himmelfahrt und Pfingsten. Die Himmelfahrt geschah 40 Tage nach der Auferstehung (V 3). Deshalb fehlten noch 10 Tage bis Pfingsten, dem „fünfzigsten", dem Tag des Wochenfestes (siehe bei 3 Mo 23,16; Apg 2,1). Siehe Bd. V, S. 233.

Petrus. Wegen seiner Berufung, Stellung und seines Charakters siehe bei Mk 3,14-16. Die Lehren, die er von Jesus empfangen hatte (Lk 22,32; Joh 21,15-17; siehe LJ 814-816) tragen jetzt gute Früchte. Seine natürlichen Gaben sind durch die Bekehrung geheiligt worden und er taucht als ein Führer in der Gemeinde auf. Doch da ist nichts Diktatorisches in seiner Führung. Er regt seine Brüder zu gemeinsamem Handeln an und nachfolgende Entscheidungen werden vo der ganzen Gruppe getroffen und nicht von einem einzelnen Mann. Er spielt eine prominente Rolle in den Angelegenheiten der frühen Gemeinde. Die einzige Pfingstpredigt, die berichtet wird, ist von ihm (Apg 2,14-40) und auch andere Predigten von ihm werden besonders wahrgenommen (Kap 3,12-26; 4,8-12; 10,34-43). Er bewirkt zusammen mit Johannes das erste Heilungswunder, das in der Apostelgeschichte berichtet wird (Apg 3,1-11) und seine Wunder wirkenden Kräfte werden besonders erwähnt (Kap 5,15; 9,32-41). Er spielt die Hauptrolle beim Tadeln von Hananias und Saphira (Kap 5,3-11). Es ist klar, dass er eine leitende Position in der frühen Kirche innehatte, doch nach Kap 15,7 verschwindet er aus dem Bericht des Lukas und die Aufmerksamkeit konzentriert sich auf Paulus. Wegen einer Erörterung über die vermutete Vorrangstellung des Petrus siehe bei Mt 14,28; 16,16-19.

Unter den Brüdern. Das ist nicht auf die Brüder Christi begrenzt wie in V 14, denn es waren etwa 120 Personen anwesend. Der Grund war offensichtlich eine formale Versammlung, einberufen wegen der Wahl eines 12. Apostels, um den Platz von Judas Ischariot einzunehmen.

Etwa Hundertzwanzig. Das Wort „etwa" zeigt, dass es sich um eine ungefähre Zahl handelt. Doch die Gruppe ist groß genug, um eine feste Grundlage für die junge Gemeinde in Jerusalem zu sein. Die Zahl schließt je-

doch nicht all die ein, die zum Glauben gekommen waren, denn „über fünfhundert Brüder" sahen Christus nach seiner Auferstehung (1 Kor 15,6).

16. Ihr Männer und Brüder. Wörtl. „Männer, Brüder". Einige meinen, dass Petrus besonders die Männer in der Gruppe anspricht und dass sie allein an der Wahl des 12. Apostels teilnahmen.

Musste ... erfüllt werden. Nicht, dass Ereignisse so angelegt waren, um sie der Heiligen Schrift anzupassen, sondern die Bibel sah, inspiriert vom Heiligen Geist, die Ereignisse voraus. Matthäus gebraucht viele AT-Zitate in ähnlicher Weise (siehe bei Mt 1,22).

Das Wort der Schrift. Vielmehr „die Schrift", die in V 20 zitiert wird. Beachte, wie sich die apostolische Gemeinde von Anfang an auf das AT als ihre Autorität berief.

Der Heilige Geist. Hier offenbart Petrus die Überzeugung der Jünger von der Inspiration der Psalmen Davids. Sie glaubten, dass David als Sprachrohr des Heiligen Geistes sprach (oder schrieb). Diese Lehre ist in Übereinstimmung mit 2 Tim 3,16 und 2 Ptr 1,21.

Judas. Beachte die Art und Weise, wie der Apostel die Heilige Schrift benutzt. Er sieht ihre Erfüllung nach dem Ereignis und wendet sie mutig auf einen Einzelnen, Judas, an, obwohl David nicht den Namen des Verräters nennt.

Den Weg zeigte. Wörtl. „wurde ein Führer" (siehe bei Mt 26,3.14.47). Welch schreckliche Veränderung der Tätigkeit! Er, der dazu eingesetzt war, Menschen zu Christus zu führen, damit sie gerettet würden, entschied sich dafür, Menschen zu Christus zu führen, damit der Erlöser vernichtet würde. Aber beachte die Zurückhaltung bei der Beschreibung des Judas. Trotzt des Schauderns, das Petrus und seine Mitapostel gefühlt haben müssen, gab es keine Gegenanklage. Er lässt das Urteil über Judas in den Händen Gottes.

17. Er war uns zugehörig. (EB) Er war einer der apostolischen Gemeinschaft (Mt 10,4; Mk 3,19; Lk 6,16). Es gibt keinen Bericht über die Art, wie er in die Nachfolge gerufen wurde. Er bot sich selbst an, um zu den Zwölfen gezählt zu werden (siehe LJ 269).

Das Los. (EB) Griech. *klēros*, „Los", „zugeteilte Portion" oder „Anteil". Davon kommt unser Wort „Klerus".

Dieses Dienstes. (EB) Griech. *diakonia*, „Dienst", später bekam es die Bedeutung „Diakonat". Die Mitarbeiter in der Urgemeinde fühlten deutlich die Verantwortung des Dienstes (*diakonia*) am Evangelium (Apg 12,25; 20,24; 1 Kor 16,15, Kol 4,17; 2 Tim 4,5).

Empfangen. Vielmehr „erlangt durch Los", im Sinne von „erlangt" durch „göttliche Auslosung", was betont, dass Christus ihn als Jünger akzeptierte.

18. Der hat ... erworben. V 18.19 könnten eine Erklärung von Lukas sein, die er in die Rede des Petrus eingefügt hat. Petrus hätte es kaum nötig, den 120 Einzelheiten über den Tod des Judas mitzuteilen. Es muss aus diesem Wortlaut nicht entnommen werden, dass Lukas glaubte, Judas habe den „Blutacker" vor seinem Tod gekauft. Mit dem Geld von Judas, das er unrechtmäßig erworben hatte, wurde der Acker gekauft, und sein Begräbnis darin war der Lohn für seine Bosheit. Der Bericht des Matthäus ist klar: Als Judas sah, dass Jesus zur Kreuzigung verurteilt wurde und nichts unternahm, um sich zu retten, fühlte er Reue über seinen Verrat. Er brachte die 30 Silberstücke den Priestern zurück,

mit denen er seinen ruchlosen Handel abgeschlossen hatte, und dann erhängte er sich. Mit dem Geld kauften die Hohenpriester das Feld eines Töpfers, wo der Unrat von den Töpfereien hingebracht worden war, und dort begruben sie Judas. Deswegen, oder weil das Geld der Preis für „unschuldiges Blut" war, wurde die Stelle „Blutacker" genannt (siehe bei Mt 27,3-10; siehe LJ 718). Der Unterschied zwischen den Berichten von Matthäus und Lukas ist rhetorischer, nicht faktischer Art: Alles, was Judas als Lohn erhielt, war ein schimpfliches Begräbnis in einem öden Stück Land.

Kopfüber gestürzt. (EB) Es gibt einen gewissen Hinweis darauf, dass die Wörter, die so übersetzt wurden, stattdessen als „anschwellen" verstanden werden sollten. Doch der Hinweis reicht nicht aus, um eindeutig eine solche Übersetzung zu empfehlen. Judas, der vielleicht ehrgeizigste Jünger Jesu, hatte versucht, zu großer Höhe in weltlicher Macht zu gelangen, indem er sich mit dem Reich Christi identifizierte, von dem er meinte, dass es Jesus auf Erden aufrichten werde. Sein schrecklicher Tod scheint auffallend bezeichnend für die tragischen Ergebnisse solchen Ehrgeizes zu sein. Statt die Höhen zu erreichen, die er durch Verrat zu erreichen hoffte, ist er „kopfüber gestürzt" und umgekommen.

19. Allen bekannt geworden. Als sich der Bericht über den Verrat des Judas und seinen Selbstmord verbreitete, hat das möglicherweise die Menschen von Jerusalem zu Gunsten von Christus beeinflusst, denn sie konnten erkennen, dass Jesus das Opfer eines Priesterkomplotts und des Verrats eines Jüngers geworden war. Außerdem waren die Szenen der Kreuzigung von einer großen Menge bobachtet worden (Lk 23,27.35; Joh 19,19.20; LJ 741.777-781). Diejenigen, die nach dem großen Erdbeben aus dem Grab auferstanden waren, erschienen vielen (Mt 27,52.53; LJ 789). Die Ereignisse, die das Opfer Christi für die Sünder begleiteten, fanden nicht im Geheimen statt, sie waren nicht in einer Ecke verborgen (Apg 26,26).

In ihrer eigenen Mundart. (EB) Wörtl. „in ihrem eigenen Dialekt [*dialektos*]". Das legt nahe, dass Aramäisch nicht die Sprache des Lukas und er kein Jude war.

Genannt wird. Einige haben vorgeschlagen, dass der Gebrauch der griech. Verbform für „genannt wird" ein natürlicher Beweis dafür ist, dass Lukas die Apostelgeschichte vor der Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. geschrieben hat, denn nach diesem Ereignis würden die Ortsnamen, außer den wichtigsten, weitgehend verloren gegangen sein.

Hakeldamach. Eine Umschrift des Griechischen des hebr. Ausdrucks *chaqel dema'*, „das Blutfeld". Die Tradition verbindet es mit dem *Haḳḳ ed-Dumm* am Südhang des Tals Ben Hinnom im Süden Jerusalems (siehe bei Mt 5,22). Das mit den 30 Silberstücken gekaufte Feld wurde zum Begräbnis von Fremden benutzt, die keine Verwandte oder Freunde hatten, um sie zu bestatten (Mt 27,6-10; vgl. Sach 11,12.13).

20. Es steht geschrieben. Die Verbindung zu V 17 sollte beachtet und beibehalten werden. Nach der Erklärung von V 18.19 zitiert Petrus Ps 69,26 (aus der LXX, mit einigen Veränderungen) und Ps 109,8 (auch aus der LXX). Ps 69 schließt eine Verwünschung der Feinde Davids ein, enthält jedoch auch prophetische Äußerungen, die sich auf den Messias beziehen, wie aus V 7-21 ersichtlich ist. V 25 ist hauptsächlich ein

Fluch auf Davids Feinde und im erweiterten Sinn auf die Feinde des Messias, und ist daher auf Judas anwendbar. Ps. 109 ist auch eine Verwünschung, in der Wortwahl sogar noch bitterer als die anderen. V 8 ist die Bitte, dass der vereinte Widersacher verwünscht werden soll, nur ein kurzes Leben zu haben und seiner Verantwortung enthoben zu werden (siehe bei Ps 69; 109).

Judas und seine schrecklichen Taten sind das Gegenstück zu dem, was die Psalmen beschreiben. Und sein verdientes Schicksal korrespondiert mit dem der Feinde, die in diesen Abschnitten beschrieben werden. Das ist eine Art von Auslegung, die oft im NT angewandt wird, um das AT zu erklären und anzuwenden (vgl. 1 Ptr 1,10.11; vgl. bei 5 Mo 18,15).

Hier hat Petrus das Zitat genommen und es auf den Acker angewandt, den Judas kaufte (siehe bei V 18), vorausschauend, dass er nicht bewohnt werden würde.

Amt. Genauer „Aufseheramt" (EB). Griech. *episkopē*, „Aufsicht", „Auftrag", „Amt", richtige Übersetzungen des hebr. Wortes *pequddah*. Wegen der Bedeutung des griech. Wörter *presbyteros*, „Ältester" und *episkopos*, „Bischöfe", siehe S. 28.45. Im NT werden „Älteste" manchmal „Bischöfe" genannt, d. h., „Aufseher". Doch hier in der Bibel werden die Apostel auch nur indirekt als „Aufseher" bezeichnet. Daher die Übersetzung „Aufseheramt". Siehe S. 28.45.

Der Apostel benutzt Ps 109,8 als Autorität für die Wahl eines Anderen, um den Platz einzunehmen, der von Judas vakant gelassen wurde.

21. Von diesen Männern. Es scheint unter den Gläubigen verschiedene Personen gegeben zu haben, die die Qualifikationen erfüllten, die für den Nachfolger von Judas gefordert wurden, obwohl nur einer gewählt wurde.

Die bei uns gewesen sind. Petrus beschreibt die Qualifikationen, die bei dem Kandidaten wünschenswert waren. Er musste während des gesamten irdischen Dienstes des Herrn bei den Jüngern gewesen sein – von den Tagen Johannes des Täufers bis zum Tag der Himmelfahrt Christi.

Unter uns ein und ausgegangen ist. Ein Hebraismus, bezugnehmend auf tägliche Aktivitäten, wie sie Jesus mit seinen Jüngern unternnommen hatte.

22. Taufe des Johannes. Das kann sich entweder auf die Tage beziehen, als Johannes predigte und taufte oder den besonderen Tag, als Johannes Jesus taufte.

Muss. (EB) Griech. *dei*, „es ist notwendig" (vgl. V 16). Petrus dachte anscheinend, dass die ursprüngliche Zahl der Jünger erhalten bleiben sollte. Die Apostel hatten zweifellos das Verständnis der Zahl 12 als Vollzahl, nach dem Beispiel der 12 Stämme Israels. Tatsächlich waren ihnen 12 Throne verheißen worden, von denen aus sie die Stämme richten sollten (Mt 19,28), eine Verheißung, die die 12 Sterne in der Krone der Gemeinde in Erinnerung ruft (Offb 12,1) und die 12 Grundsteine der Mauer des neuen Jerusalems mit den Namen der 12 Apostel auf ihnen (Offb 21,14). Jesus hatte eine Gruppe von 12 berufen, von denen einer verloren ging. Petrus argumentiert: Die volle Zahl ist notwendig, um Zeugnis von allen Aspekten des Lebens und Wirkens des Herrn abzulegen. Eine mächtige Aufgabe liegt vor den Aposteln und die volle Anzahl der Zeugen ist notwendig für deren Durchführung.

Die Zahl 12 wurde durch den Märtyrertod des Jakobus um 44 n. Chr.

aufgebrochen (Kap 12,2), aber wir lesen nichts von der Einsetzung eines Nachfolgers.

Zeuge. Siehe bei V 8. Die Betonung liegt auf dem Bezeugen der historischen Tatsache der Auferstehung (siehe bei Lk 24,48).

Mit uns werden. Die 12 waren von ihrem Meister berufen worden (siehe bei Mk 3,14; siehe LJ 296), und es wäre angemessen, wenn der Gewählte auf ähnliche Weise für den Dienst abgesondert würde.

23. Sie. Das weist wahrscheinlich auf die gesamte Gruppe der 120 hin, obwohl der direkte Zusammenhang von V 21.22 möglicherweise nur auf die 11 Apostel abzielt.

Stellten zwei auf. Griech. *estēsan duo.* Diese Worte können entweder mit „sie stellten zwei auf" oder „zwei standen" übersetzt werden. Im ersteren Sinn würde die Aussage bedeuten, dass Josef und Matthias von den Jüngern als Kandidaten vorgeschlagen wurden, über die das Los geworfen werden musste. Falls das Verb im letzteren Sinn verstanden werden sollte, würde es bedeuten, dass Josef und Matthias aufstanden, als Petrus die Qualifikationen nannte, die jemand erfüllen musste, um den Platz von Judas einzunehmen, und fragte, ob jemand mit diesen Voraussetzungen anwesend war.

Josef. Ein häufiger jüdischer Name (siehe bei 1 Mo 30,24).

Barsabbas. Griech. *barsabas*, eine Umschrift aus dem Aramäischen, vielleicht von bar *schabba'*, mit der Bedeutung „Sohn des Sabbats", d. h., einer, der am Sabbat geboren wurde, oder von *bar saba',* „Sohn des Alten". Einige haben versucht, diesen Barsabas mit Barnabas zu identifizieren, dem Leviten aus Zypern, der ein Gefährte des Paulus wurde (Kap 4,36; 9,27; 11,22.24), doch es gibt dafür keine biblische Unterstützung. Es ist möglich, dass er der Bruder von Judas Barsabas war, der in Kap 15,22 erwähnt wird.

Justus. Ein lateinischer Nachname. In römischer Zeit nahmen viele Juden solche Namen an.

Matthias. Vielleicht eine abgekürzte Form von Mattathias, was vom hebr. *Mattithyah* stammt, „Geschenk Jahwehs". Er wird, abgesehen von V 26, nicht wieder erwähnt, und es gibt keine verlässliche Tradition über seinen Werdegang. Eusebius (*Kirchengeschichte* i.12. 3; iii.25,6) schließt ihn unter die Siebzig ein und erwähnt ein apokryphes Evangeliums, das ihm zugeschrieben wird. Von ihm heißt es, dass er in Äthiopien oder Judäa den Märtyrertod fand (siehe S. 43.44).

24. Beteten. Was für ein Gebet muss das gewesen sein, das frisch aus einem einfachen beharrlichen Glauben kam. In jedem großen Augenblick der jungen Gemeinde nahm man spontan Zuflucht zum Gebet. Das war keine bloße Gewohnheit, obwohl die Gewohnheit gut war; noch war es ein Ritual, weil es noch keine festen Formen für den Gottesdienst der Gemeinde gab. Vielmehr war es für die Apostel natürlich, mit ihrem Herrn im Himmel durchs Gebet zu sprechen, wie sie von Angesicht zu Angesicht mit Jesus auf Erden gesprochen hatten. So hätte es in der Erfahrung der Gemeinde immer sein sollen, und so sollte es noch heute sein.

Herr. Da Jesus seine Jünger angewiesen hatte, ihre Bitte an den Vater in seinem (Jesu) Namen zu richten, sollte man annehmen, dass das Wort „Herr" sich hier auf den Vater bezieht.

Herzen kennst. Vgl. 1 Sam 16,7; Ps 139,1-4; Joh 2,25.

Zeige. Die 120 hatten versucht, ihr bestes Urteilsvermögen zu finden und

die Namen von Barsabas und Matthias vorgeschlagen. Jetzt riefen sie den Herrn an, die endgültige Wahl zu treffen.

25. Dienst und das Apostelamt. Die Apostel waren sich der geistlichen Würde ihrer Berufung sehr bewusst (siehe bei V 17).

An seinen eigenen Ort. (EB) Der Herr wurde gebeten, einen auszuwählen, um den zu ersetzen, der die Treulosigkeit gewählt hatte, und der „seinen eigenen Ort gefunden hatte" in Unglück und Tod. Ein solcher Ort war das Eigentum des Judas durch seine eigene Entscheidung. Die Ereignisse hatten bewiesen, was der Herr bereits vorhergesehen hatte (Joh 6,70.71; 13,2.21.26), dass nämlich ein Platz unter den Zwölfen nicht wirklich Judas gehörte.

26. Sie warfen das Los. Wörtl. „gaben ihnen Lose". Das kann entweder bedeuten, (1) die Gruppe zog Lose für die beiden Männer, oder (2) die Kandidaten selbst zogen Lose. Welche Methode sie auch immer benutzten, das Ergebnis war die Wahl von Matthias. Juden kannten das Los sehr gut als Standardmethode des AT für Entscheidungen: (1) zur Wahl der Böcke in den höchst bedeutsamen Zeremonien des hebr. Großen Versöhnungstags (3 Mo 16,5-10); (2) bei der Zuteilung des Landes für die Stämme in Kanaan (4 Mo 26,55; Jos 18,10) und bei der Rückkehr aus dem Exil (Neh 10,35; 11,1); (3) bei Entscheidungen in Fällen von Verbrechen, bei denen es Unsicherheit gab (Jos 7,14.18; 1 Sam 14,41.42); (4) bei der Wahl der Streitkräfte für die Schlacht (Ri 20,8-10); (5) bei der Berufung zum hohen Amt (1 Sam 10,19-21) und (6) bei der Zuordnung von Städten für die Priester und Leviten (1 Chr 6,39-50). Man kann die Methode in 1 Chr 24-26 in Aktion sehen. Dem Herrn wurde zugeschrieben, letztlich die Entscheidung durchs Los zu treffen (Spr 16,33). Soldaten warfen auf Golgatha das Los um das nahtlose Gewand des Herrn (Mt 27,35; siehe bei Joh 19,23.24). Doch die Wahl von Matthias durchs Los ist der einzige berichtete Fall unter Christen im NT. Wegen der Vorsicht, sich heute auf solche Methoden zu verlassen, siehe bei Jos 7,14; Spr 16,33.

So weit der Bericht zeigt, wurde der Vorschlag des Petrus, das Los zu benutzen, ohne Widerspruch angenommen. Es scheint, dass nach Pfingsten die direkte Führung des Heiligen Geistes das Werfen von Losen überflüssig machte (Apg 5,3; 11,15-18; 13,2; 16,6-9). Ein Beispiel für das Los in nachapostolischer Zeit ist die Vorkehrung für seinen Einsatz bei der Wahl eines Bischofs im dritten Kanon des Konzils von Barcelona in Spanien 599 n. Chr.

Er wurde zugeordnet. Griech. *sygkatapsēphizomai*, von *syn*, „mit", *kata*, „nieder" und *psēphos*, „ein Kiesel", was sich auf die antike Methode bezieht, eine Person auszuwählen, indem man einen Kiesel in eine Urne warf. Das Wort kann übersetzt werden mit „gewählt" oder „eingetragen".

Zu den elf Aposteln. In den Augen der Welt hatte Matthias eine sehr bescheidene Position übernommen, die eines Führers in einer unbedeutenden Gruppe einfacher Menschen, die bald verfolgt werden sollten. Doch für die Gläubigen bot die Stellung, zu der Matthias berufen wurde, unermessliche Möglichkeiten für die Zukunft. Es gibt keinen Grund, Matthias seine Würde als Ersatz in der Schar der Apostel abzusprechen. Wenn man argumentiert, dass in der Bibel nichts über das spätere Werk von Matthias gesagt wird, sollten wir uns daran erinnern, dass nichts über das spätere

Werk von Andreas, Philippus (der Philippus von Kap 8 war Diakon), Thomas, Bartholomäus, Matthäus, Jakobus den Kleinen, Simon den Zeloten und Judas Lebbäus Thaddäus gesagt wird.

Es gibt keinen Bericht darüber, dass die Jünger ihre Hände auf Matthias gelegt haben (vgl. Kap 6,6; 13,3). Offensichtlich glaubte die Gemeinde, dass der Heilige Geist in der Wahl durch das Los seine Zustimmung gegeben hatte. In dieser Wahl des Matthias haben wir frühe und bedeutende Beweise für Gemeindeorganisation: (1) eine offizielle Versammlung der Gläubigen, (2) die Diskussion über einen wichtigen Punkt der Gemeindeangelegenheiten, (3) die Entscheidung und ihre Durchführung. Die Gemeinde war organisiert und erwartete nun die Kraft Gottes. Einige machen Paulus zum 12. Apostel. Doch obwohl sich Paulus immer wieder als Apostel bezeichnete (Röm 1,1; 1 Kor 1,1; 2 Kor 1,1 und in anderen Briefen), hat er nie beansprucht, einer von den Zwölfen zu sein, noch ist er je so bezeichnet worden. Tatsächlich kannte und betonte er eine Unterscheidung in diesem Punkt (1 Kor 15,5.8). Er machte deutlich, dass er seine Erkenntnis über das Evangelium nicht von den Zwölfen erhielt (Gal 1,11.12.15-19). Er folgte einem Programm, separat von ihrem (Röm 15,20.21). In FS 185 und WA 107 wird gesagt, dass Paulus den Platz von Stephanus einnahm.

ERLÄUTERUNGEN VON ELLEN G. WHITE

3	WA 26; FS 175; FE 535
5	ML 57
5-7	WA 29
6.7	SR 241
7	Ev 620; TM 55
8	WA 17.30.110; DE 243.253; LS 336; ML 47; TM 65.198.267; 7T 273; 8T 15 [3Sch 176].56
9	FS 176
9-11	LJ 836; FS 176
10.11	WA 32; LS 50; 1T 41; 2T 194
11	FS 177; GK 305.342
14	FS 176; TM 170; 5T 158; 6T 140; 7T 32.213 [3Sch 165]
16-18	LJ 718
21-26	9T 263 [3Sch 355]
24	1T 333

KAPITEL 2

1 Die Apostel, erfüllt mit dem Heiligen Geist, sprechen in unterschiedlichen Sprachen, werden von einigen bewundert, von Anderen verspottet. 14 Petrus tadelt sie und zeigt, dass die Apostel durch die Kraft des Heiligen Geistes sprechen, dass Jesus von den Toten auferstanden war, aufgefahren in den Himmel, den Heiligen Geist ausgegossen hat und der Messias war: Ein Mann, der ihnen bekannt war, von Gott durch seine Wunder und Zeichen bestätigt und nicht ohne seine Entscheidung und sein Vorherwissen gekreuzigt wurde; 37 er tauft eine große Anzahl Bekehrter, 41 die hinterher herzlich und unterstützend miteinander umgingen. Die Apostel wirken viele Wunder und Gott vermehrt seine Gemeinde täglich.

1 Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander.

2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen.